

Artikel

Aufgenommen – abgewiesen. Juden auf der Flucht aus Italien während des Zweiten Weltkrieges: neue Daten und Analysen

Adriano Bazzocco

Zusammenfassung

Die Debatte über die Arbeit der Bergier-Kommission wurde von der Frage der zurückgewiesenen jüdischen Flüchtlinge beherrscht. Gemäss dem Schlussbericht der Kommission wurden während des Zweiten Weltkrieges mehr als 20 000 zivile Flüchtlinge, ein grosser Teil davon Juden, abgewiesen. Mehr als die Hälfte der Rückweisungen erfolgte im Tessin und im Misox. Im vorliegenden Artikel wird anhand einer Überprüfung und Ergänzung des Quellenkorpus gezeigt, dass die Zurückweisungen im Tessin und Misox hauptsächlich italienische Militärangehörige betrafen. Anhand von Quervergleichen mit zusätzlichen Statistiken ergibt sich für diesen Grenzabschnitt eine Zahl von höchstens 745 zurückgewiesenen Juden. Das bedeutet, dass an der Grenze zu Italien deutlich weniger Juden zurückgewiesen wurden als bisher angenommen.

Abstract

The debate on the work of the Bergier Commission was dominated by the question of the rejected Jewish refugees. According to the commission's final report, more than 20 000 civilian refugees, a large number of them Jews, were turned away during the Second World War. In this article, a review and supplementation of the documentary corpus shows that the repatriations in Ticino and Mesolcina mainly concerned Italian military personnel. Based on cross-comparisons with additional statistics, a figure of no more than 745 rejected Jews is obtained for this section of the border. This means that significantly fewer Jews were turned back at the border with Italy than what had previously been assumed.

[Adriano Bazzocco](#), *1967, Dr. phil., Historiker, forscht insbesondere zur Geschichte der schweizerischen Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg und zum Schmuggel an der schweizerisch-italienischen Grenze.

Zitierempfehlung: Adriano Bazzocco: Aufgenommen – abgewiesen. Juden auf der Flucht aus Italien während des Zweiten Weltkrieges: neue Daten und Analysen, Saggi di Dodis 4 (2022/4), dodis.ch/saggi/4-4. Statt auf Seiten wird direkt auf die Absätze verwiesen, die ihre Gültigkeit Format unabhängig behalten. Bsp.: Absatz 3 (Abs. 3), dodis.ch/saggi/4-4#3.

Die Saggi di Dodis sind eine Open-Access-Zeitschrift der Forschungsstelle Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis). Weitere Informationen zur Zeitschrift finden sich unter dodis.ch/saggi.

Herausgeber: [Prof. Dr. Sacha Zala](#)
Redaktion: [Dr. Dominik Matter](#)
Grafisches Konzept & Layout: [dewil.ch](#)
Lektorat: Daniel Stalder und David Bisang pentaprim.ch

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz – [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Diese Publikation ist online im Volltext verfügbar dodis.ch/saggi.

Unter dodis.ch/abbreviations befindet sich eine vollständige Liste aller Abkürzungen, die in den Publikationen der Forschungsstelle Dodis vorkommen.

Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis)
Archivstrasse 24, CH-3003 Bern
Internet: www.dodis.ch
Email: saggi@dodis.ch

ISSN: 2571-6964
Permalink: dodis.ch/saggi/4-4
DOI: <https://doi.org/10.22017/S-2022-4>

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. em. Dr. Madeleine Herren-Oesch (Präsidentin, Universität Basel), Prof. Dr. Sacha Zala (Sekretär, Universität Bern), Prof. em. Dr. Sébastien Guex (Universität Lausanne), Prof. Dr. Claude Hauser (Universität Freiburg), Prof. Dr. Matthieu Leimgruber (Universität Zürich), Prof. Dr. Julia Richers (Universität Bern), Prof. Dr. Davide Rodogno (Graduate Institute Geneva), Prof. Dr. Kristina Schulz (Universität Neuenburg), Prof. Dr. Matthias Schulz (Universität Genf), Prof. em. Dr. Brigitte Studer (Universität Bern)

Aufgenommen – abgewiesen. Juden auf der Flucht aus Italien während des Zweiten Weltkrieges: neue Daten und Analysen¹

Adriano Bazzocco

Die Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg (UEK), besser bekannt als Bergier-Kommission, hat einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der Rolle der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges geleistet. Zwischen 1998 und 2002 veröffentlichte sie 25 Bände, zwei Zwischenberichte und einen Schlussbericht mit insgesamt über 11 000 Seiten. Die öffentliche Debatte in den Medien wurde seinerzeit jedoch von der Frage nach der Zahl der an den Grenzen abgewiesenen jüdischen Flüchtlinge dominiert. Auch in den letzten Jahren ist dieses heikle Thema wieder in den Fokus gerückt: 2017 erschien die Doktorarbeit der Genfer Historikerin Ruth Fivaz, die die Geschehnisse an der schweizerisch-französischen Grenze erforscht hat.² Fivaz hat untersucht, welche Rolle die Schweiz bei den Überlebensstrategien der zahlreichen belgischen, niederländischen und französischen Juden gespielt hat, die vor Verfolgung geflohen sind. Auch bei dieser sehr umfangreichen und aussagekräftigen Studie konzentrierte sich die mediale Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf die Zahl der abgewiesenen jüdischen Flüchtlinge: Laut Fivaz wies die Schweiz deutlich weniger Juden ab, als die Bergier-Kommission damals geschätzt hatte.

In ihrem Flüchtlingsbericht hatte die Bergier-Kommission die Zahl von 24 500 Zurückweisungen von zivilen Flüchtlingen an den Grenzen der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges erwähnt.³ Im abschliessenden Synthesebericht, der ein Kapitel über die Asylpolitik enthält (S. 107–180), wurde die Zahl der Ablehnungen von 24 500 auf 20 000 nach unten korrigiert.⁴ Damit sollte insbesondere dem Umstand Rechnung getragen werden, dass die Zahl der Zurückweisungen nicht mit der Zahl der tatsächlich zurückgewiesenen Personen übereinstimmen konnte, da einige Flüchtlinge möglicherweise mehrmals versucht hatten, in der Schweiz aufgenommen zu werden, was die Ablehnungstatistik aufgebläht hat.

Es ist anzumerken, dass die Bergier-Kommission selbst keine quantitativen Untersuchungen über zurückgewiesene Flüchtlinge durchgeführt hat, sondern lediglich die Ergebnisse einer vom Schweizerischen Bundesarchiv geförderten

¹ Dieser Beitrag erschien bereits auf Italienisch in der Zeitschrift *Archivio Storico Ticinese* 170 (2021), S. 32–58. Die vorliegende Übersetzung wurde an einigen Stellen ergänzt und präzisiert. Es wurden auch alle Zahlen in den Quellen nochmals sorgfältig überprüft und einige kleinere Korrekturen vorgenommen, die jedoch keinen Einfluss auf das Gesamtbild haben. Herzlichen Dank an die anonymen Reviewer für die hilfreichen Rückmeldungen und die konstruktive Kritik, die in diesen Artikel eingeflossen sind.

² Die Dissertation von Ruth Fivaz-Silbermann wurde zunächst auf der Website der Universität Genf für Online-Publikationen zur Verfügung gestellt. Ruth Fivaz-Silbermann: *La fuite en Suisse: migrations, stratégies, fuite, accueil, refoulement et destin des réfugiés juifs venus de France durant la Seconde Guerre mondiale*, Dissertation, Universität Genf, 2017, <https://archive-ouverte.unige.ch/>. Sie wurde später in einer überarbeiteten Fassung gedruckt veröffentlicht. Ruth Fivaz-Silbermann: *La fuite en Suisse. Les Juifs à la frontière franco-suisse durant les années de la «Solution finale»*, Paris 2020. Fivaz-Silbermann veröffentlichte 2019 auch einen klärenden Beitrag zur spezifischen Frage der Zahl der aufgenommenen und zurückgewiesenen Flüchtlinge. Ruth Fivaz-Silbermann: «Accueil et refoulement des juifs à la frontière franco-suisse durant la guerre: sources et statistiques», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 69 (2019/1), S. 111–130.

³ Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg (UEK): *Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus*, Bern 2001, S. 31.

⁴ UEK: *Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Schlussbericht*, Zürich 2002, S. 120.

und von einem ihrer Mitarbeiter, dem Historiker Guido Koller, durchgeführten Studie übernommen hat.⁵ Kollers Studie basiert auf der Durchsicht zahlreicher Bestände des Schweizerischen Bundesarchivs, welche die wichtigsten Akteure der damaligen Asylpolitik betreffen. Als Referenz nimmt er eine Statistik der Polizeiabteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements (EJPD) vom 29. Dezember 1945, die auf der Grundlage einer Aktsammlung erstellt wurde, die später wahrscheinlich vernichtet wurde.⁶ Diese Daten, die damals auf der Grundlage von Namenskarten zusammengestellt worden waren, wurden durch Zahlen aus verschiedenen Quellen ergänzt, die statistische Angaben über die Ablehnung von Personen enthielten, deren Namen nicht erfasst wurden. Koller kam zum Schluss, dass es von Januar 1940 bis Mai 1945 24 398 Zurückweisungen von Zivilflüchtlingen gab.⁷ Im Gegensatz dazu betrug die Zahl der in der Schweiz aufgenommenen Zivilflüchtlinge 51 129, von denen 21 304 Juden waren.⁸

Es ist wichtig zu beachten, dass sich die Zahl der Zurückweisungen auf die allgemeine Kategorie der zivilen Flüchtlinge und nicht spezifisch auf Juden bezieht. Die Bergier-Kommission ging jedoch so weit zu behaupten, dass zumindest bis zum Frühjahr 1944 viele der zurückgewiesenen Zivilflüchtlinge Juden waren. Tatsächlich heisst es in der deutschen Originalfassung des Schlussberichts: «Sicher ist, dass es sich bei den bis im Frühling 1944 weggewiesenen Flüchtlingen zu einem grossen Teil um Juden handelte».⁹ Auch aus diesem Grund wurde in den Medien sehr oft die Zahl der abgewiesenen zivilen Flüchtlinge als Massstab für die Beurteilung des Grades der Aufnahme jüdischer Flüchtlinge herangezogen, was zu grosser Verwirrung führte.

In diesem Beitrag wollen wir ausschließlich untersuchen, was an der Grenze zu Italien geschah, und nachvollziehen, wie viele jüdische Asylbewerber aus Italien wann und unter welchen Umständen zurückgewiesen wurden.¹⁰ In historischen Beiträgen und in der Presse kursiert seit Jahren die Zahl von 300 jüdischen Flüchtlingen, die an der Grenze zu Italien zurückgewiesen worden seien, als ob es sich dabei um eine feststehende Tatsache handeln würde. Die Zahl basiert auf Recherchen des Jüdischen Dokumentationszentrums für Zeitgeschichte (CDEC) in Mailand.¹¹ Tatsächlich hat die CDEC-Historikerin Liliana

5 Guido Koller: «Entscheidungen über Leben und Tod. Die behördliche Praxis in der schweizerischen Flüchtlingspolitik während des Zweiten Weltkrieges», in: *Die Schweiz und die Flüchtlinge – La Suisse et les réfugiés 1933–1945, Studien und Quellen* 22 (1996), S. 17–106. Später veröffentlichte Koller eine überarbeitete und erweiterte Version derselben Studie, die jedoch keine wesentlichen Änderungen bei der Quantifizierung der abgewiesenen Zivilflüchtlinge enthielt; vgl. Guido Koller: *Fluchtort Schweiz. Schweizerische Flüchtlingspolitik (1933–1945) und ihre Nachgeschichte*, Stuttgart 2018.

6 Zusammenstellung über die an der Grenze zurückgewiesenen Flüchtlinge (Juni 1942 bis 27. Dezember 1945) vom 29. Dezember 1945, dodis.ch/67784. Die Zahlen in dieser Statistik sind fast identisch mit denen, die seinerzeit in Carl Ludwigs berühmtem Bericht veröffentlicht wurden; vgl. Carl Ludwig: *Die Flüchtlingspolitik der Schweiz seit 1933 bis zur Gegenwart*, Bern 1957, dodis.ch/17417.

7 Koller: *Entscheidungen über Leben und Tod*, S. 94.

8 *Ibid.*, S. 86 und 89.

9 UEK: *Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg*, S. 121.

10 Als Juden gelten hier diejenigen Personen, die sich bei den Schweizer Grenzwächtern als solche deklarierten und um Asyl baten, um rassistischer Verfolgung zu entgehen. Im Grunde waren dies italienische oder ausländische Staatsbürger, die nach den italienischen Rassengesetzen von 1938 unter die Definition eines Juden fielen.

11 Diese Zahl wird unter anderen von Ruth Fivaz (Fivaz-Silbermann: *La fuite en Suisse*, S. 18) und auch vom französischen Historiker und «Nazi-Jäger» Serge Klarsfeld erwähnt. In einem Interview mit ihm, das am 9. Februar 2013 in der *Schweiz am Wochenende* erschien, ist zu lesen: «An der Tessiner Grenze seien 300 Juden abgewiesen worden. Dies habe er [Klarsfeld] in Zusammenarbeit mit dem Dokumentationszentrum für jüdische Zeitgeschichte in Mailand eruiert. Er kenne sogar die Namen der 300 Personen».

Picciotto bei systematischen Nachforschungen über die aus Italien deportierten Juden rund 300 Namen ermittelt.¹² Dabei handelt es sich jedoch nicht um alle von der Schweiz zurückgewiesenen Juden, sondern nur um diejenigen unter den aus Italien deportierten Juden, die in der Nähe der Schweizer Grenze verhaftet wurden. In ihrer Studie über Shoah-Überlebende in Italien aus dem Jahr 2017 erklärt Picciotto dies ausdrücklich: «Wir können nur sagen, dass wir im Jüdischen Dokumentationszentrum von 300 Deportierten wissen, die höchstwahrscheinlich [von der Schweiz] abgewiesen wurden».¹³ Es handelte sich also um Personen, die in der Nähe der Grenze von deutschen Wehrmachtsangehörigen oder italienischen Grenzwächtern und Polizisten der neu gegründeten Italienischen Sozialrepublik (Repubblica Sociale Italiana RSI) verhaftet und später deportiert wurden, von denen aber nicht sicher bekannt ist, ob die Verhaftung nach der Zurückweisung aus der Schweiz oder auf dem Weg in die Schweiz stattfand. Die Zahl von 300 Juden, die in der Nähe der Schweizer Grenze verhaftet und später deportiert wurden, ist daher wenig relevant für die Quantifizierung der Refoulement-Aktivitäten der Schweizer Grenzwächter.

Auch Renata Brogginì – deren Werke eine Referenz für die Untersuchung des Exodus von Flüchtlingen aus Italien in die Schweiz nach dem Waffenstillstand sind¹⁴ – legt eine Liste mit etwas mehr als zweihundert Namen von nach Italien zurückgewiesenen Juden vor, die auf der Grundlage von Informationen in Liliana Picciottos Buch, von Listen der Präfekturen und Polizeipräsidiën der RSI und von ausreichend zuverlässigen Zeugenaussagen erstellt wurde.¹⁵ Aber, wie Brogginì selbst ausdrücklich festhält, erhebt diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit.¹⁶ Aufgrund der bruchstückhaften Informationen und der Heterogenität der Quellen war es bisher nicht möglich, eine verlässliche Grössenordnung für die nach Italien abgewiesenen jüdischen Flüchtlinge anzugeben.¹⁷

¹² Vgl. Liliana Picciotto: *Il libro della memoria. Gli ebrei deportati dall'Italia (1943–1945)*, Milano 1991.

¹³ «[...] possiamo soltanto dire che al Centro documentazione ebraica contemporanea abbiamo la cognizione di 300 deportati che, con ogni probabilità, erano stati respinti [dalla Svizzera]»; Picciotto: *Gli ebrei d'Italia*, S. 139. Ein anderer Historiker der CDEC, Michele Sarfatti, hatte sich bereits im Jahr 2000 in einer umfangreichen Studie zu diesem Aspekt wie folgt geäußert: «[...] non meno di trecento furono respinti [dalla Svizzera] e dovettero rientrare in Italia (in complesso, per lo meno 250–300 ebrei furono arrestati prima di raggiungere la Svizzera o dopo esserne stati respinti)»; Michele Sarfatti: *Gli ebrei nell'Italia fascista. Vicende, identità, persecuzione*, Turin 2000, S. 233.

¹⁴ Vgl. Renata Brogginì: *Terra d'asilo. I rifugiati italiani in Svizzera 1943–1945*, Mailand 1993 und insbesondere *La frontiera della speranza. Gli ebrei dall'Italia verso la Svizzera 1943–1945*, Mailand 1998. Zu diesem Thema siehe auch die Dissertation von Stefano Longhi: *Exil und Identität. Die italienischen Juden in der Schweiz (1943–1945)*, Berlin/Boston 2017, welche keine wesentlichen Neuerungen zur Frage der Abgewiesenen bringt.

¹⁵ *La frontiera della speranza* enthält eine Liste mit 219 Namen von deportierten Juden (S. 514–517). In der nachfolgenden englischen Übersetzung (*Frontier of Hope. Jew from Italy seek refuge in Switzerland 1943–1945*, Mailand 2003) wurde die Liste auf 204 Namen reduziert (S. 535–538).

¹⁶ Brogginì: *La frontiera della speranza*, S. 451.

¹⁷ In ihrem Beitrag von 2019 schätzte Fivaz die Zahl der nach Italien zurückgeschickten Juden auf 300 bis 560 (siehe Fivaz-Silbermann: *Accueil et refoulement*, S. 113). Fivaz hat die Höchstzahl von 560 aus dem Bericht des ehemaligen Archivars des Kantons Tessin, Fabrizio Panzera, übernommen, den er am 26. April 2013 bei einem runden Tisch an der Universität Bern präsentiert hat. In diesem Bericht, der auf der Website der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte eingesehen werden kann (www.sgg-ssh.ch/), ist zu lesen: «per i rifugiati razziali l'insieme dei respinti e dei rimpatriati (la maggior parte su loro richiesta) è all'incirca di 532» (S. 3). In Wirklichkeit handelte es sich dabei fast ausschließlich um Flüchtlinge, die nach dem Krieg (offensichtlich auf ihren Wunsch hin) repatriert wurden. In der Datenbank des Staatsarchivs des Kantons Tessin sind nur etwa ein Dutzend abgewiesene jüdische Flüchtlinge verzeichnet, die bei späteren Versuchen fast alle aufgenommen wurden.



Abb. 1. Umsiedlung von Militärflüchtlingen in Stabio, 17. September 1943 (Ch. Schiefer, Staatsarchiv des Kantons Tessin, Bellinzona).

**Die Fluchtbewegung:
gross, plötzlich und
divers**

Um die Geschichte der Juden an der Südgrenze der Schweiz richtig einordnen zu können, ist es zunächst wichtig, die Besonderheiten der Fluchtbewegung aus Italien zu verstehen. Bis zum Sommer 1943 war die Lage an der Grenze zu Italien absolut stabil; im Tessin und Misox sind nur einzelne Fälle von illegalen Einwanderern aus Italien belegt, insbesondere Deserteure und einige nicht-italienische Juden.¹⁸ Nach der Verkündung des Waffenstillstands am 8. September 1943 und der Besetzung Italiens durch die Wehrmacht strömten mehrere tausend Menschen in die Schweiz. Der Grenzübertritt erfolgte aus unterschiedlichen Gründen, nicht nur, um der rassistischen Verfolgung zu entkommen. Es handelte sich um Antifaschisten der ersten Stunde, die aus dem Exil und der Gefangenschaft entlassen wurden; jüdische Familien; zahlreiche Beamte, Journalisten, Universitätsprofessoren, Geschäftsleute, die sich nach dem Sturz Mussolinis am 25. Juli 1943 öffentlich gegen den Diktator gestellt und die Entfaschisierung eingeleitet hatten; viele alliierte Soldaten, die aus den Gefangenenlagern befreit worden waren; Grenzwächter (Finanzieri), Polizisten (Carabinieri), Personen, die versuchten, der Zwangsrekrutierung von Arbeitskräften zu entgehen, die nach Deutschland geschickt werden sollten; und vor allem eine Vielzahl von Soldaten der aufgelösten italienischen Armee. Im Gegensatz zu den Fluchtbewegungen an den anderen Abschnitten der Schweizer Grenze war diejenige an der Grenze zu Italien nicht nur deutlich grösser, sondern auch hinsichtlich der Fluchtgründe diverser.

Und nicht nur das: Die Fluchtbewegung kam auch ganz plötzlich. Als am 8. September 1943 der Waffenstillstand verkündet wurde, war die italienische Armee ohne klare Befehle auf sich allein gestellt. Die Soldaten brachen aus der Reihe, die Parole lautete: «Alle nach Hause.» Die Wehrmacht besetzte Nord- und Mittelitalien, ohne auf Widerstand zu stossen. Als nach Mussolinis Rede

¹⁸ Das geht aus den monatlichen, vierteljährlichen oder halbjährlichen Berichten des Polizeibeamten des Territorialbezirks 9b hervor, Schweizerisches Bundesarchiv (CH-BAR), CH-BAR#E5724#1000/946#1* (1).

am 15. September 1943 im Münchner Radio der Befehl an die italienischen Soldaten erging, sich sofort den deutschen Militärkommandanten zu ergeben, da sie sonst vor ein Militärgericht gestellt würden, versuchten viele, über die Grenze zu flüchten, anstatt an der Seite der Deutschen weiterzukämpfen. Die Schweiz wurde überrumpelt: Am 17. September wurde sie von einer Welle von 11 300 Soldaten an einem einzigen Tag buchstäblich überrollt. Unter dem Druck der Ereignisse und ohne die Möglichkeit, eine Selektion vorzunehmen und die Situation geordnet zu regeln, reagierte der Bundesrat drastisch, indem er die Ausweisung aller Männer über 16 Jahren anordnete und zu diesem Zweck die Militärgarnisonen an der Grenze verstärkte.¹⁹

Die Schweiz hat den italienischen Soldaten kein Asyl gewährt. Da der Entscheid des Bundesrats aber erst beim Grenzwachtkorps eintraf, nachdem die Tausenden von Soldaten die Schweizer Grenze überschritten hatten, war eine Ausschaffung nicht mehr möglich. Vor vollendete Tatsachen gestellt, hatte der Bundesrat keine andere Wahl, als diese zu akzeptieren. Da die Soldaten einem Land angehörten, das sich im Waffenstillstand befand, und sie vereinzelt in die Schweiz geflüchtet waren, meist in Zivilkleidung, ohne Waffen und nicht als Teil einer regulären Formation bzw. unter dem Eindruck eines bewaffneten Konflikts, unterlagen diese Soldaten nicht dem Haager Abkommen betreffend die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte und Personen im Falle eines Landkriegs. Konkret bedeutete dies, dass sich die Schweiz – anders als beispielsweise gegenüber den polnischen Armeeinghörigen des französischen 45. Armeekorps, die im Juni 1940 in den Jura gelangten, oder der Savoyer Kavallerie, die am 12. September 1943 in geschlossener Formation in Ligornetto auftauchte – nicht verpflichtet sah, die italienischen Soldaten, die ungeordnet und in zerlumpten Uniformen angekommen waren, bis zum Ende des Konflikts zu internieren.²⁰ Rechtlich gesehen galten die italienischen Soldaten als Zivilisten, waren aber in militärischen Internierungseinrichtungen untergebracht und unterlagen wie die Militärangehörigen der Kontrolle des Eidgenössischen Kommissariats für Internierung und Hospitalisierung (EKIH).²¹ Um sie von Internierten im engeren Sinne zu unterscheiden, prägten die Schweizer Behörden für die Italiener die neue Kategorie «Militärflüchtlinge». Wie in Abbildung 2 zu sehen ist, war die überwiegende Mehrheit dieser Soldaten ganz oder teilweise in Zivilkleidung in die Schweiz gekommen.

Zusammengefasst kann die Situation wie folgt beschrieben werden: Im Herbst 1943 wurden Tausende italienische «Militärflüchtlinge» als Soldaten einquartiert, *de jure* wurden sie aber als Zivilisten betrachtet. An der Grenze drängten sich weitere italienische Soldaten, die ebenfalls Zuflucht in der Schweiz suchten, aber nicht mehr aufgenommen wurden. Viele der zurück-

¹⁹ «Istruzioni relative ai profughi dall'Italia» der Polizeiabteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) vom 17. September 1943, CH-BAR#E4001C#1000/783#2894* (0912.00.0). Vgl. dazu auch das BR-Prot. Nr. 1653 vom 17. September 1943, Diplomatische Dokumente der Schweiz (DDS), Bd. 15, Dok. 6, [dodis.ch/47610](https://www.dodis.ch/47610).

²⁰ Diesbezüglich heisst es im Bericht des Eidgenössischen Kommissariats für Internierung und Hospitalisierung (EKIH) über die zweite Hälfte des Jahres 1943: «Im allgemeinen Bericht wurde auf den Unterschied zwischen eigentlichen Internierten und Militärflüchtlingen hingewiesen. Von uns aus gesehen haben die italienischen Militärflüchtlinge (mit Ausnahme jedoch der wenigen in geschlossener Formation über die Grenze gekommenen Einheiten, Cavalleria Savoia, verschiedener Alpini-Gruppen, etc.) das Recht, wieder in ihre Heimat zurückzukehren.» Vgl. den Semesterbericht des zweiten Semesters 1943 des EKI, CH-BAR#E5791#1000/949#2555* (09.210-48).

²¹ In seinem Referat am Dienstrapport vom 16.–18. März 1944 in Bellinzona erklärte Oberst Hans Bäschlin vom EJPD: «Sie sind nicht als Militärgefangene, sondern als Zivilisten über die Grenze gekommen, sind aber aus Zweckmässigkeitsgründen dem Eidg. Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung unterstellt worden.» Referat von Oberst Hans Bäschlin am Dienstrapport vom 16.–18. März 1944 in Bellinzona/Lugano mit dem Titel «Rechtsfragen im Flüchtlingswesen», [dodis.ch/67696](https://www.dodis.ch/67696), Beilage 13.



Abb. 2. Italienische Soldaten auf dem Comacini-Fussballplatz in Chiasso, 17. September 1943 (Ch. Schiefer, Staatsarchiv des Kantons Tessin, Bellinzona).



Abb. 3. Medizinische Eingangsuntersuchung für Militärflüchtlinge in Stabio, 17. September 1943 (Ch. Schiefer, Staatsarchiv des Kantons Tessin, Bellinzona).

gewiesenen Soldaten beschlossen daher, dem Befehl der Deutschen zu folgen und sich in den Kasernen zu melden. Andere schlossen sich den entstehenden Partisanenformationen an, wieder andere tauchten unter und widmeten sich vermutlich dem Schmuggel, wie es seit Herbst 1943 grosse Teile der mittellosen italienischen Bevölkerung taten.²²

**Zurückgewiesene
Flüchtlinge: Wer sind
sie?**

Nach der Darstellung des Gesamtbildes soll nun auf die berühmte Zahl von 24 398 zurückgewiesenen Zivilflüchtlingen aus der Studie von Koller eingegangen werden. Wie viele dieser Zurückweisungen fanden an der Grenze zu Italien statt? Und vor allem: Wer waren diese abgewiesenen Zivilflüchtlinge? Waren es tatsächlich zu einem grossen Teil Juden, wie die Bergier-Kommission geschrieben hatte?

Der methodische Ansatz zur Beantwortung dieser Fragen ist folgender: In einem ersten Schritt werden die beiden von Koller betrachteten Archivadokumente untersucht, die statistische Angaben zu den Zurückweisungen von Zivilisten an der Grenze zu Italien zwischen September 1943 und März 1944 enthalten – ein Zeitraum, in dem laut der Bergier-Kommission ein grosser Teil der aus der Schweiz Zurückgewiesenen Juden waren. Diese Dokumente werden mit anderen Archivquellen abgeglichen, um zu überprüfen, ob sich unter den zurückgewiesenen Zivilflüchtlingen wirklich viele Juden befanden. In einem zweiten Schritt werden einige neue oder wenig bekannte Quellen vorgestellt, die ausserordentlich wichtige statistische Daten enthalten, die zum ersten Mal eine hinreichend verlässliche Grössenordnung über die nach Italien zurückgewiesenen jüdischen Flüchtlinge liefern können.

Die von Koller verwendeten Dokumente zur italienischen Grenze sind die folgenden:

1. Der am 3. April 1944 vom Grenzwachtkommando IV (Tessin und Misoix) erlassene Dienstbefehl Nr. 17, in dem die Grenzposten ohne weitere Kommentare darüber informiert wurden, dass zwischen dem 12. September 1943 und dem 23. März 1944 3349 Juden, 4087 entwichene Kriegsgefangene, 14 759 italienische Deserteure oder selbst ernannte Deserteure («disertori o sedicenti tali») und 1105 Politiker aufgenommen worden waren. Weiter wurde darüber informiert, dass 9833 Personen von den Grenzwächtern zurückgewiesen und 2675 Menschen auf Befehl des Territorialkommandos 9b ausgeschafft worden waren.²³
2. Zwei unkommentierte Tabellen mit Angaben, die telefonisch von der Oberzolldirektion an die Polizeiabteilung gemeldet worden waren. Aus ihnen geht hervor, dass am 21. und 22. September 1943 insgesamt 1726 Flüchtlinge nach Italien zurückgeschickt worden waren (ohne genauere Angaben, ob es sich um Zivilisten oder Militärangehörige handelte).²⁴

²² Zum Schmuggel vgl. Adriano Bazzocco: «Fughe, traffici, intrighi. Alla frontiera italo-elvetica dopo l'armistizio dell'8 settembre 1943», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 52 (2002/2), S. 194–212 und «L'epoca del riso. Contrabbando alla frontiera tra Italia e Svizzera durante la Seconda guerra mondiale in: I laghi – la guerra – gli ebrei 1939–1945, Chiasso 2009, S. 119–133.

²³ «Ordine di servizio no. 17» des Kommandos des Zollkreises IV vom 3. April 1944, dodis.ch/67699. Ab dem 20. September 1943 begann das Kommando des Zollkreises IV damit, in regelmässigen Abständen fortlaufend nummerierte Dienstbefehle an die Grenzwächter herauszugeben (bis Kriegsende waren es insgesamt 35), die Angaben zur Organisation des Dienstes und zu den Verfahren im Umgang mit Flüchtlingen enthielten.

²⁴ In der Tabelle mit dem Titel «Eingereiste Flüchtlinge aus Italien vom 21.9.43, 06 Uhr bis 22.9.43, 06 Uhr» ist von 1284 Zurückweisungen nach Italien aus dem Tessin, Graubünden und dem Wallis die Rede, während die nächste Tabelle mit dem Titel «Eingereiste Flüchtlinge aus Italien vom 22.9.43, 06 Uhr bis 23.9.43, 06 Uhr. Telephon von Herrn Dütschler OZD» 442 Zurückweisungen aus dem Tessin erwähnt. Für die beiden Tabellen vgl. dodis.ch/67895 bzw. dodis.ch/67896. Vgl. dazu auch Koller: Entscheidungen über Leben und Tod, S. 94, Anm. 223.

Das Dokument 1 ist von erheblicher Bedeutung, denn die darin erwähnten 12 508 Zurückweisungen (9833 durch die Grenzwächter und 2675 auf Befehl des Territorialkommandos 9b) entsprechen mehr als der Hälfte der 24 398 Zurückweisungen, die Koller für die gesamte Schweiz während des Krieges gezählt hat. Das bedeutet, dass in Kollers Studie die Grenze zu Italien ein grosses statistisches Gewicht hat.²⁵ 13

Zunächst ist festzustellen, dass in Dokument 1 von Zurückweisungen oder Ausschaffungen im Allgemeinen die Rede ist, ohne zwischen Zivilisten und Militärangehörigen zu unterscheiden. Zuerst sollen die 2675 Personen betrachtet werden, die auf Befehl des Territorialkommandos 9b ausgeschafft wurden. Wer damit gemeint ist, erfährt man direkt von der Person, die diese Ausschaffungen angeordnet hatte: dem Polizeioffizier des Territorialkreises 9b, Gerolamo Ferrario, der gleichzeitig das Amt des Kommandanten der Kantonspolizei im Tessin innehatte. In einem Referat vom März 1944 erklärte Ferrario: 14

Der Polizeioffizier muss für die folgenden Zurückweisungen sorgen:

- a) derjenigen, die vom Zoll zugelassen und vom Polizeioffizier nicht akzeptiert wurden;
- b) der innerhalb des Kantons festgenommenen Personen;
- c) derjenigen, die aus den Internierungslagern jenseits des Gotthards geflohen sind, um in die Heimat zurückzukehren;
- d) derjenigen, die nach Italien geschmuggelt werden sollen.

Diese Arbeit war im November, Dezember und Januar sehr stark. Sie begann im Februar zu sinken und fiel im März noch stärker.²⁶

Die ersten beiden Kategorien (a, b) beziehen sich auf Zurückweisungen im engeren Sinne, d. h. auf Personen, die in der Schweiz bleiben wollten, aber nicht aufgenommen wurden; die anderen beiden Kategorien (c, d) beziehen sich auf die Begleitung von Personen an die Grenze, die freiwillig nach Italien zurückkehren wollten. Jüdische Flüchtlinge können in die ersten beiden Kategorien fallen, d. h. unter diejenigen, für welche die Entscheidung der Grenzwächter, vorläufig aufgenommen zu werden, nicht bestätigt wurde (a), oder unter diejenigen, denen es gelungen war, das von den Grenzwächtern überwachte Grenzband zu überqueren und die später im Land abgefangen wurden (b). Die Zahl der Juden, die innerhalb des Landes verhaftet und dann an die Grenze zurückgebracht wurden, muss jedoch sehr gering gewesen sein. So hatte sich der Sekretär des Polizeidepartements des Kantons Tessin und Chef der kantonalen Ausländerpolizei, Giovan Battista Marcionelli, darüber beklagt, dass es fast unmöglich sei, Personen, die nach Bellinzona (dem Sitz des Territorialkreises 9b) gebracht werden, zurückzuweisen.²⁷ Für diejenigen, die es schafften, unbemerkt ins Land zu kommen, war die Wahrscheinlichkeit hoch, akzeptiert zu 15

²⁵ Die erhebliche statistische Bedeutung der Grenze zu Italien im Kontext von Kollers Studie wurde auch von Gregor Spuhler festgestellt. Vgl. Gregor Spuhler: «Alte und neue Zahlen zur Flüchtlingspolitik. Zeit für Streit?», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 67 (2017/3), S. 410–411.

²⁶ «L'ufficiale di polizia deve provvedere ai seguenti respingimenti: a) di coloro che furono ammessi alla Dogana e non accettati dall'Uff. di polizia, b) di coloro che vengono arrestati all'interno del Cantone, c) di coloro che sono fuggiti dai campi d'internamento d'oltre Gottardo per rimpatriare, d) di coloro che vengono mandati per essere messi in condizione di raggiungere l'Italia clandestinamente. Questo lavoro è stato fortissimo nei mesi di novembre, dicembre e gennaio. Incominciò a scemare in febbraio e a ridursi ancora maggiormente in marzo.» Vgl. das Referat von Gerolamo Ferrario am Dienstrapport vom 16–18. März 1944 in Bellinzona/Lugano mit dem Titel «Servizio di polizia nel «Servizio internati» al Circondario territoriale 9b», dodis.ch/67696, «Allegato No. 2».

²⁷ Vgl. die Notiz von Heinrich Rothmund, Chef der Polizeiabteilung des EJPD, vom 26. September 1943, dodis.ch/67791.

werden.²⁸ Es sind auch Fälle von Soldaten bekannt, die es aus Mitleid versäumten, abgefangene Juden festzunehmen und ihnen rieten, so weit wie möglich ins Land zu gehen.²⁹

Zu den 2675 Personen, die auf Befehl des Territorialkommandos 9b zurückgewiesen wurden, gehörten auch die vielen italienischen Soldaten, die in den hektischen Tagen des 16. und 17. Septembers 1943 massenhaft in die Schweiz geflohen waren und sich *freiwillig* zur Rückkehr nach Italien entschlossen hatten (c). Die Gründe für ihre Rückkehr waren sehr unterschiedlich: Sorge um geliebte Menschen, von denen sie keine Nachricht erhalten hatten; die Überzeugung, dass sie bei ihrer Rückkehr nicht zu viele Risiken eingehen würden; die Absicht, sich Partisanenformationen anzuschliessen; das Nachgeben gegenüber der Propaganda und den Schmeicheleien der faschistischen RSI. Um repatriert zu werden, mussten italienische «Militärflüchtlinge» einen Antrag an das EKIH stellen, indem sie ein spezielles Formular ausfüllten. Viele entschlossen sich, vielleicht um die Zeit zu verkürzen und die Bürokratie zu vermeiden, aus den Internierungslagern in der Deutschschweiz zu fliehen und mit dem Zug ins Tessin zu fahren. In der Regel dauerte ihre Flucht nicht lange, weil sie bei den zahlreichen Kontrollen in den Eisenbahnzügen schnell abgefangen wurden, vor allem am Gotthard. Sie wurden manchmal in die Internierungslager zurückgebracht, manchmal nach Bellinzona in die Casa d'Italia geführt und im richtigen Moment – auf ihren Wunsch hin auch ohne Genehmigung – zurück zur italienischen Grenze begleitet.³⁰

In einer Depesche, die am 31. Januar 1944 über die Alliierten an Marschall Pietro Badoglio geschickt wurde, berichtete der Militärattaché der italienischen Gesandtschaft in Bern, Tancredi Bianchi, dass 2300 Flüchtlinge nach Italien zurückgekehrt waren, 650 davon mit Schweizer Genehmigung.³¹ Nach Angaben von Oberst Antonio Bolzani, dem Kommandanten des Territorialkreises 9b,

28 Dies wird auch von der Bergier-Kommission gestützt, die in ihrem Schlussbericht zur Asylpolitik schreibt: «Zweitens wurden sie in der Regel nicht ausgeschafft, wenn es ihnen geglückt war, nach dem heimlichen Grenzübertritt ins Landesinnere zu gelangen; allerdings sind verschiedene Fälle dokumentiert, in denen es dennoch zur Ausschaffung kam», UEK: Die Schweiz und die Flüchtlinge, S. 371.

29 Vgl. Michele Sarfatti: «Dopo l'8 settembre: gli ebrei e la rete confinaria italo-svizzera», in: *Rassegna mensile di Israel* 47 (1981), S. 172. Zu diesem Thema schreibt zum Beispiel der politische Flüchtling Guido Carlo Visconti di Modrone in seinen Memoiren: «Es war jedoch eine gute Idee, wie mir Leute, die sich mit diesen Dingen auskennen, gesagt und wiederholt hatten, die Grenze sofort zu verlassen, um nicht vorzeitig verhaftet zu werden, denn es scheint mehr als einmal vorgekommen zu sein, dass irgendein Schweizer Wächter, ich weiss nicht, ob aus falschem verstandenem Eifer oder angeborener Bosheit, den Flüchtling innerhalb der Grenzen seines Landes zurückführte.» («Era bene però, me lo avevano detto e ripetuto persone esperte di queste faccende, allontanarsi subito dal confine, non farsi arrestare presto, perché pare sia accaduto più d'una volta che qualche guardia svizzera, non so se per malinteso zelo o per innata malvagità, riconducesse il profugo entro i confini del suo paese.»). Guido Carlo Visconti di Modrone: *Il mio esilio nella terra di Guglielmo Tell*, Mailand 1945, S. 25.

30 Im Flüchtlingslager Casa d'Italia in Bellinzona wurden sowohl die italienischen Soldaten untergebracht, die sich auf der Rückweg nach Italien befanden, als auch die aus Italien kommenden Flüchtlinge – jedoch getrennt und ohne Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren. Das geht aus einer Anmerkung in Piero Chiaras Tagebuch vom 27. Januar 1944 hervor: «Auch Soldaten, die darum gebeten haben, nach Italien zurückgeschickt zu werden, kommen hier durch, aber sie werden streng von uns getrennt gehalten und wir können ihnen keine Nachrichten für unsere Heimat anvertrauen.» («Di qui passano anche i soldati che hanno chiesto di essere rimandati in Italia, ma sono tenuti rigorosamente separati da noi e non ci riesce di affidar loro qualche notizia per casa nostra»). Piero Chiara: *Diario svizzero*, Bellinzona 2006, S. 19. Zu den Fluchten aus den Internierungslagern, um nach Italien zurückzukehren, vgl. auch Renata Brogгинi: *Terra d'asilo*, S. 470–474.

31 Mitteilung des Königlichen Militärattachés der italienischen Gesandtschaft in Bern, Tancredi Bianchi, übermittelt an Pietro Badoglio über das Alliierte Militärische Oberkommando in Neapel am 31. Januar 1944, Archiv des Ministero degli Affari Esteri (AMAE), Rom, Affari Politici 1931–1945, busta 29.

wurden bis Anfang März 1944 2963 Internierte zur Grenze begleitet, damit sie nach Italien zurückkehren konnten.³²

Es ist anzumerken, dass die Rückführung eine sehr heikle Angelegenheit war, denn die Menschen, die nach Italien zurückkehrten, konnten nicht einfach in grossen Gruppen zu einem Grenzposten begleitet werden. Es mussten abgelegene und immer wieder neue Orte gewählt werden, an denen der Grenzübergang heimlich erfolgen konnte, um die Kontrollen auf italienischem Boden zu umgehen. Doch zwangsläufig stiessen viele der rückkehrenden Soldaten auf die Wehrmachts- und RSI-Patrouillen, die die Grenze bewachten. Als im Februar 1944 in der Schweiz bekannt wurde, dass die Soldaten, die nach Italien zurückgekehrt waren, von den Deutschen verhaftet und in ein Lager in Mantua gebracht worden waren, gingen die Rückführungen laut der «Chronik über den Kriegseinsatz des Zollgrenzschutzes» der im Raum Varese stationierten Wehrmachtsgrenzsoldaten zurück.³³

Aus den oben genannten Gründen ist also nicht plausibel, dass unter den 2675 Menschen, die auf Anordnung des Territorialkommandos 9b aus dem Landesinneren nach Italien zurückgewiesen wurden, viele Juden waren. Vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich um Soldaten handelte, die freiwillig nach Italien zurückkehrten.

Die Zurückweisungen direkt an der Grenze

Im Folgenden soll die zweite Zahl aus Dokument 1 betrachtet werden, nämlich die 9833 Personen, die zwischen dem 12. September 1943 und dem 23. März 1944 von den Grenzwächern direkt an der Grenze zurückgewiesen wurden. Es ist nicht bekannt, wer diese Zurückgewiesenen waren, aber vieles deutet darauf hin, dass es sich grösstenteils um die zahlreichen italienischen Soldaten handelte, denen die Schweiz nach dem Massenzustrom Mitte September 1943 die Aufnahme verweigerte. Und das zeigt sich sehr gut, wenn man das von Koller verwendete Dokument 2 mit anderen Archivquellen abgleicht, insbesondere mit den persönlichen Handakten von Heinrich Rothmund, dem Chef der Polizeiabteilung, d. h. dem Mann, der dem Grenzwachtkorps in Absprache mit dem Gesamtbundesrat und dem Vorsteher des EJPD, Bundesrat Eduard von Steiger, Anweisungen gab, wen es aufzunehmen und wen es zurückzuweisen hatte. Rothmund hatte die Angewohnheit, den Inhalt seiner Telefongespräche und Besprechungen zu notieren, meist auf getippten und handschriftlich unterschriebenen Blättern. Im Folgenden soll anhand von Rothmunds Aufzeichnungen versucht werden, die Situation am 21. und 22. September 1943 nachzuvollziehen, also an den Tagen, an denen laut Kollers Dokument 2 1726

³² Referat von Antonio Bolzani am Dienstrapport vom 16.–18. März 1944 in Bellinzona/Lugano mit dem Titel «Expériences faites en automne 1943 en matière d'internement dans l'ar. ter. 9b», dodis.ch/67696, Beilage 3. Dieses Dokument wird auch im Flüchtlingsbericht der Bergier-Kommission erwähnt, in dem man lesen kann: «Nachträglich wieder ausgeschafft wurden mehrere Tausend junge Italiener, die sich dem Stellungsbehl der deutschen Besatzungsbehörden zu entziehen versucht hatten». Im Bericht wird jedoch nicht erwähnt, dass diese italienischen Soldaten, wie aus dem Dokument hervorgeht, *freiwillig* in ihr Land zurückkehrten. So kann man zum Beispiel lesen, dass «viele Internierte aus sentimentalischen Gründen nach Italien zurückgekehrt sind: der Mangel an Neuem bei ihnen» und dass «wir 2963 Internierte bei ihrer Rückkehr nach Italien begleitet haben.» Diese freiwilligen Rückkehrer können natürlich nicht zu den Menschen gezählt werden, denen die Schweiz das Asyl verweigert hat. Die im Flüchtlingsbericht angegebene Zahl ist im Übrigen falsch: Es waren nicht 2693, sondern 2963 Internierte, die zurückkehrten. Vgl. UEK: Die Schweiz und die Flüchtlinge, S. 195, Fussnote 277.

³³ In der Chronik über den Kriegseinsatz des Zollgrenzschutzes in Italien werden mehrere Verhaftungen von italienischen Soldaten erwähnt. Am 25. Februar kann man lesen: «Seitdem in der Schweiz bekannt geworden war, dass militärinternierte Italiener nach Rückkehr in Italien durch deutsche Einheiten festgenommen und in Sammellager in Mantua überführt werden, hat die Rückkehr der geflüchteten italienischen Soldaten plötzlich aufgehört. Es kommen nur mehr Einzelgänger über die Grenze.» Vgl. Chiara Zangarini: Varese 1943 nel diario della guardia di frontiera tedesca – Chronik über den Kriegseinsatz des Zollgrenzschutzes in Italien, Varese 2017.



Abb. 4. Militärflüchtlinge beim Überqueren des Grenzzauns in Stabio, 17. September 1943 (Ch. Schiefer, Staatsarchiv des Kantons Tessin, Bellinzona).

Zurückweisungen durchgeführt wurden. Es soll geklärt werden, ob sich unter diesen zahlreichen Abgewiesenen auch Juden befunden hatten.

Am 21. September 1943 um 11.15 Uhr traf Rothmund Bundespräsident Enrico Celio und Ständerat Antonio Antognini in seinem Büro, um mit ihnen die Situation der Flüchtlinge an der Grenze zu Italien zu besprechen. Noch am selben Tag verfasste Rothmund eine Notiz über das Ergebnis des Treffens, in dem unter anderem Folgendes zu lesen ist:

Ich benutze die Gelegenheit, um den Herren zu sagen, wir hätten bis jetzt die Juden als Flüchtlinge aufgenommen. Nach der heutigen Meldung, die sich auf die Einreise von gestern bis heute 9 Uhr bezieht, seien von 231 aufgenommenen Flüchtlingen 82 Juden gewesen. Wir müssen etwas aufpassen. Wenn wir die grosse Menge der nichtjüdischen militärpflichtigen Italiener zurückweisen und alle Juden aufnehmen, so kann das eine sehr unangenehme Reaktion in der öffentlichen Meinung haben.³⁴

Aus dieser Bemerkung von Rothmund lassen sich zwei klare Hinweise ableiten: 1) Bisher war die Haltung gegenüber den Juden von Offenheit geprägt. 2) Zu diesem Zeitpunkt wurden viele italienische Soldaten zurückgewiesen. Rothmund war besorgt über den seiner Meinung nach übermässigen Zustrom von jüdischen Flüchtlingen und sondierte das Terrain im Hinblick auf eine mögliche Verschärfung der Politik ihnen gegenüber.

Am nächsten Tag, dem 22. September 1943, telefonierte Rothmund um 10.15 Uhr mit Hauptmann Edmond Burnier, dem sich in Chiasso befindenden Chef der Flüchtlingsabteilung der Polizeisektion des Armeekommandos, und wies ihn an, «heute den Versuch der Rückweisung einzelner männlicher Juden

³⁴ Notiz von Abteilungschef Rothmund vom 21. September 1943, dodis.ch/67793.



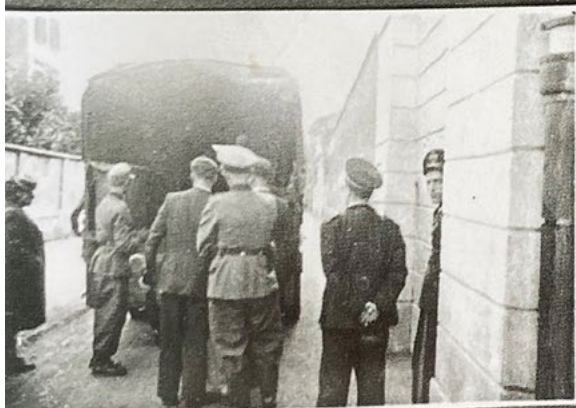
Bilder oben: Abfertigung der Festgenommenen vor ihrem Abtransport

Sie wollten über die Grenze...

Auf der Flucht nach der Schweiz festgenommene Juden



mitte: Nach der Abfertigung geht es auf den LKW



*Verladung Festgenommener vor dem Gerichts-
gefängnis Varese*

Abb. 5. Die einzigen existierenden Fotos von jüdischen Flüchtlingen, die vom deutschen Grenzschutz an der schweizerisch-italienischen Grenze in der Provinz Varese festgenommen wurden (Chronik über den Kriegseinsatz des Zollgrenzschutzes in Italien, Museo del Risorgimento, Palazzo Moriggia, Milano).

zu machen, ausgenommen solche, die Verwandte in der Schweiz haben».³⁵ In einem weiteren Telefonat später am Nachmittag, um 17.20 Uhr, teilte Burnier ihm mit, dass laut Berichten des Generalkonsuls in Mailand, Franco Brenni, Oberitalien «vollgestopft mit Juden» sei und dass der Kommandant des Zollkreises IV keine Informationen über Verfolgungen habe.³⁶ Man erhält den Eindruck, dass sich eine Verschärfung der Rückweisungspraxis abzeichnete, aber Rothmund zuerst hören wollte, was Bundesrat von Steiger darüber dachte.

Rothmund erklärte von Steiger die Situation und führte aus, dass er selbst nicht glaube, dass Juden derzeit verfolgt werden würden. Seiner Meinung nach würden sich die deutschen Soldaten nicht um Juden kümmern, und sie wären dazu auch nicht in der Lage, da es immer noch nur wenige von ihnen gäbe. Die Situation wäre anders, so Rothmund weiter, wenn die Gestapo, die Geheime Staatspolizei, vor Ort wäre. Angesichts dieser Überlegungen fragte sich Rothmund, ob es nicht angemessen wäre, das Risiko einzugehen, die Juden einfach zurückzuweisen. Aber – wie aus der persönlichen Notiz hervorgeht, die Rothmund am selben Tag, dem 22. September 1943, geschrieben hatte – war Bundesrat von Steiger in dieser Hinsicht vorsichtiger:

Herr Bundesrat bemerkt, in den nächsten paar Tagen werden sich ja die Räte mit der Flüchtlingsfrage befassen. Es kommen ja nicht hunderte an, sodass wir bis nach der Erledigung zuwarten können. 18 Uhr Hptm. Burnier mitgeteilt und beauftragt, dafür zu sorgen, dass jetzt ja kein Zwischenfall wegen der Juden entsteht. Es können ja in den paar Tagen nicht sehr viele kommen.³⁷

Um Komplikationen im Parlament und Kritik in der öffentlichen Meinung zu vermeiden, wurde die Haltung gegenüber jüdischen Flüchtlingen nicht verändert.³⁸ Rothmunds Notiz ist sehr deutlich: Es kommen nicht Hunderte von

³⁵ Notiz von Abteilungschef Rothmund vom 22. September 1943, dodis.ch/67795. Tatsächlich wies Hauptmann Burnier an diesem Tag nicht nur männliche Juden ab, sondern wandte die Richtlinien vom 29. Dezember 1942 an, die vorsahen, dass nur ältere Menschen und Familien mit kleinen Kindern eingelassen werden sollten. Zu den Opfern der «Rückweisungsversuche» an diesem Tag gehörte die Familie von Wilhelm Glück, die versuchte, in Pedrinate, einem Bergdorf oberhalb von Chiasso, aufgenommen zu werden. Wilhelm (30), seine Frau Vera (23), seine Schwiegermutter Irene (46) und seine Schwägerin Mira (21) wurden abgewiesen, während seine Mutter Lenka (58) und seine Schwester Ella (32) mit ihrer zweijährigen Tochter aufgenommen wurden. Die schmerzhafteste Szene der Zurückweisung – ohne die Namen der betroffenen Flüchtlinge zu nennen – wird in den Briefen von Oberleutnant Erwin Naef geschildert, der damals die in Pedrinate stationierte Armeeeinheit befehligte. Naef berichtete, dass er auf jede Weise intervenierte, um die Zurückweisung zu verhindern, aber vergeblich: Von Chiasso, also direkt oder indirekt, von Hauptmann Burnier selbst, den Rothmund am Morgen gebeten hatte, den Versuch der Zurückweisung zu unternehmen, kam die unerbittliche Absage. Bei einem weiteren Versuch am 1. Januar 1944 um 1 Uhr nachts gelang es der Familie Glück, wieder von Pedrinate aus aufgenommen zu werden. Im Verhörprotokoll gab Gorana Glück über den ersten gescheiterten Versuch an, dass «sie von den Schweizer Militärbehörden in Übereinstimmung mit neuen Anweisungen, die sie bezüglich der Einreise von Flüchtlingen erhalten hatten, abgewiesen wurden» («si veniva respinti dalle Autorità Militari svizzere in ossequio a nuove disposizioni da loro ricevute circa l'entrata dei profughi»). Das Schicksal einer Familie könnte also von einem Telefonanruf aus Bern zur falschen Zeit abhängen. Zu den Briefen von Naef siehe Gregor Spuhler und Georg Kreis: «Eine Woche im September 1943. Die Rückweisung und Aufnahme jüdischer Flüchtlinge im Tessin durch Oberleutnant Erwin Naef», in: *Traverse* 21 (2014/2), S. 131–146; auch in italienischer Übersetzung veröffentlicht unter dem Titel «Una settimana di settembre. Respingimento e accoglimento dei profughi ebrei nel Ticino nel 1943 da parte del primo tenente Erwin Naef», in: *Bollettino Storico della Svizzera italiana* 117 (2014/2), S. 217–233.

³⁶ Notiz von Abteilungschef Rothmund vom 22. September 1943, dodis.ch/67797.

³⁷ Ibid.

³⁸ Am 29. September 1943 wurde die Flüchtlingsfrage auf Anregung der Interpellationen der Sozialdemokraten Robert Grimm und Max Weber gleichzeitig im Nationalrat und im Ständerat debattiert, ohne ein besonderes Medienecho hervorzurufen. Für die Debatte im Nationalrat und die ausführliche Antwort Bundesrat von Steigers auf die Interpellation von Nationalrat Grimm vgl. den Auszug aus dem stenographischen Protokoll der Sitzung des Nationalrats vom 29. September 1943, dodis.ch/67801. Es ist anzumerken, dass der christlich-soziale Zürcher Nationalrat

Juden. Unter den 1726 zivilen Flüchtlingen, die vom 21. bis 22. September 1943 zurückgewiesen wurden – gezählt in Kollers Dokument 2 – kann der Anteil der Juden nur gering gewesen sein.

Dies wird unter anderem auch durch ein anderes Dokument in Rothmunds persönlichen Akten bestätigt, das statistische Daten der Oberzolldirektion für den folgenden Tag, den 23. September 1943, enthält: An der italienischen Grenze wurden 370 Flüchtlinge aufgenommen und 257 zurückgewiesen, vier davon waren Juden.³⁹ Es zeigt sich einmal mehr, dass die Zahl der jüdischen Flüchtlinge, die nach Italien zurückgeschickt wurden, in dieser von intensiver Ablehnung geprägten Phase sehr gering gewesen war. Eine weitere Statistik der Oberzolldirektion zeigt, dass zwischen dem 12. und 23. September 1943 4354 Personen zurückgeschickt wurden, die meisten von ihnen nach Italien.⁴⁰ Das bedeutet, dass die überwiegende Mehrheit der 9833 Zurückweisungen im Zollkreis IV höchstwahrscheinlich in den ersten Tagen oder Wochen nach dem Waffenstillstand erfolgte. Da aber die Zahl der zurückgewiesenen Juden in dieser Zeit nicht übermässig hoch war (wie oben gezeigt wurde), folgt daraus, dass unter den 9833 von den Grenzwächtern zurückgewiesenen Zivilisten unmöglich viele Juden gewesen sein können. Es ist höchstwahrscheinlich, dass es sich bei den Zurückgewiesenen um italienische Soldaten handelte, die sich nicht stellen und mit den deutschen Besatzern kollaborieren wollten.

Wie bereits erwähnt, hatte die Bergier-Kommission geschrieben, dass es sich bei den abgewiesenen zivilen Flüchtlingen bis zum Frühjahr 1944 zu einem grossen Teil um Juden handelte. Es ist erstaunlich, dass sie in ihrem Bericht ein Dokument nicht berücksichtigt hat – das in Kollers Studie erwähnt wird, wenn auch in einer Fussnote – aus dem hervorgeht, dass in den ersten Monaten des Jahres 1944 die Zurückweisung von Juden fast eingestellt worden war. Es handelt sich um einen Brief, den Rothmund am 2. Mai 1944 an den Sekretär der Zürcher Vormundschaftsbehörde Fritz Pesch-Fellmeth geschickt hatte, um auf Kritik an bestimmten Fällen der Zurückweisung von Flüchtlingen aus Genf zu reagieren. Zum Thema jüdische Flüchtlinge schrieb Rothmund Anfang Mai 1944:

Die Zahl der jüdischen Flüchtlinge, die in den letzten Monaten noch zurückgewiesen werden mussten, ist übrigens gering. Nach den vorliegenden Meldungen sind im Februar höchstens 7 und im März nur 3 jüdische Flüchtlinge zurückgewiesen worden [aus Genf]. Auch an der Tessiner Grenze werden nur noch selten jüdische Flüchtlinge zurückgewiesen. Andererseits ist allerdings die Zahl anderer Flüchtlinge, die zurückgewiesen werden müssen, grösser.⁴¹

Nach Angaben des Leiters der Polizeiabteilung – also des operativ Verantwortlichen für die schweizerische Asylpolitik – waren in den ersten Monaten des

Konrad Bürgi am Vorabend der Parlamentsdebatte einen Brief, vermutlich an den Ratspräsidenten, schickte, in dem er die Tatsache tadelte, dass zwar alle Geflüchteten zurückgewiesen wurden, die Juden aber bleiben durften: «So konnten z. B. die Flüchtlinge die jüdischer Abstammung [waren], bleiben, während man alle anderen zurückwies, obwohl ihre Asylbedürftigkeit nicht minder offensichtlich wurde. [...] Im Übrigen verlangen wir die absolut gleiche Behandlung der Flüchtlinge, nicht nach ihrer Rasse, sondern allein nach ihrer Dringlichkeit und dem absoluten Bedürfnis». Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass jüdische Flüchtlinge in dieser Phase am ehesten aufgenommen worden waren. Vgl. das Schreiben von Nationalrat Konrad Bürgi vom 28. September 1943, dodis.ch/67823.

³⁹ Neben der Gesamtzahl der abgewiesenen Flüchtlinge steht in Klammern die Angabe «(dav. 4 Juden)», vgl. die Notiz mit dem Titel «Eingereiste Flüchtlinge aus Italien von 23.9.43 06:00 Uhr bis 24.9.43 06:00 Uhr» vom 23. September 1943, in der Beilage von dodis.ch/67799.

⁴⁰ Vgl. die Notiz von Abteilungschef Rothmund an Bundesrat von Steiger vom 24. September 1943, dodis.ch/67799.

⁴¹ Schreiben von Abteilungschef Rothmund an den Sekretär der Zürcher Vormundschaftsbehörde, Fritz Pesch-Fellmeth, mit Kopie an die Bundesräte Nobs und von Steiger vom 2. Mai 1944, dodis.ch/67817.

Jahres 1944 Zurückweisungen von Juden in der Schweiz und auch im Tessin selten.⁴² Es ist daher unwahrscheinlich, dass unter den von Koller gezählten 12 508 Zurückweisungen im Tessin und Misox (Dokument 1) der Anteil der Juden hoch gewesen war, genauso wie es unwahrscheinlich ist, dass die Zurückweisungen von Juden bis zum Frühjahr 1944 mit hoher Intensität fortgesetzt wurden.

Solide Zahlen über die zurückgewiesenen Juden

Bei der von Koller in seiner Studie zusammengestellten Tabelle handelt es sich eigentlich nicht um eine echte Statistik, sondern um eine begründete Auflistung von Dokumenten im Schweizerischen Bundesarchiv, die Daten über Zurückweisungen enthalten. Diese Dokumente wurden von verschiedenen Akteuren und zu verschiedenen Zeiten erstellt und decken unterschiedliche Zeiträume ab. Die Daten sind daher uneinheitlich und beziehen sich vor allem auf die allgemeine Kategorie der Zivilflüchtlinge, ohne diese genauer zu beschreiben. Die Überlegungen in Kollers Aufsatz sind richtig. Das Problem ist, dass seine eher brüchige dokumentarische Grundlage von der Bergier-Kommission ohne die nötige Vertiefung und Vorsicht übernommen und einem Auslegungszwang unterworfen wurde.

Dank einiger neuer oder noch nie gründlich untersuchter Quellen aus den Beständen des Grenzwachtkorps ist es nun möglich, solide Angaben über die Zurückweisung jüdischer Flüchtlinge im Zollkreis IV (Tessin und Misox) machen zu können. Zu dieser Zeit war der Zollkreis IV, dessen Kommando in Lugano angesiedelt war, in drei Sektoren unterteilt (vgl. Abbildung 6): Mendrisio, Lugano und Locarno. Der Sektor Mendrisio (rot) war für den südlichsten Abschnitt der Grenze von Serpiano bis Pugerna zuständig; der Sektor Lugano (grün) umfasste den Grenzabschnitt von Brusino bis Mugena im Westen und den Abschnitt von Caprino bis Isonne im Osten; der Sektor Locarno (blau) erstreckte sich über das Obertessin und die Mesolcina, von Indemini im Westen bis nach Carena im Osten.

Mithilfe der Datenbank AUPER (Automatische Personenregistratur) des Schweizerischen Bundesarchivs, in der alle in der Schweiz aufgenommenen Zivilflüchtlinge erfasst wurden, konnte der Zustrom jüdischer Flüchtlinge aus Italien an den verschiedenen Grenzposten ermittelt werden. Nach Angaben von AUPER wurden vom Waffenstillstand am 8. September 1943 bis zum Kriegsende 4522 Juden im Tessin (77,7%), 1064 in Graubünden (18,3%) und 233 im Wallis (4,0%) aufgenommen. Im Territorialkreis 9b (Tessin und Misox) wurden 4537 Juden aufgenommen: 473 (10,4%) im Sektor Locarno, 758 (16,7%) im Sektor Lugano, 3300 (72,8%) im Sektor Mendrisio und 6 in einem unbekanntem Ort.⁴³ Die Mehrheit der Juden gelangte also im Mendrisiotto in die Schweiz. Und das ist nachvollziehbar: Die Juden waren hauptsächlich Stadtbewohnen-

⁴² In der Fussnote 226, die sich auf dieses Dokument bezieht, schreibt Koller: «Unter den im Februar und März 1944 Weggewiesenen sollten sich nur 10 jüdische Flüchtlinge befunden haben», Koller: Entscheidungen über Leben und Tod, S. 95. Es ist bemerkenswert, dass die im Schreiben an die Zürcher Vormundschaftsbehörde genannte Grössenordnung der aus Genf abgewiesenen Juden (10 zwischen Februar und März 1944) im Wesentlichen mit den Ergebnissen von Fivaz-Silbermann übereinstimmt, wonach 2 Juden im Februar und 7 im März 1944 weggewiesen wurden, also eine sehr kleine Zahl. Nach Angaben von Fivaz-Silbermann wurden von Januar bis Juli 1944 (als die Juden schliesslich ohne Unterschied aufgenommen wurden) insgesamt 108 Juden nach Frankreich zurückgeschickt, vgl. Fivaz-Silbermann: La fuite en Suisse (2017), Anhang Tab. 2.

⁴³ In der AUPER-Datenbank wurden alle Personen jüdischer Religion oder Herkunft erfasst, die zwischen dem 8. September 1943 und dem 5. Mai 1945 an den Grenzübergängen, die den drei Sektoren unterstehen, in die Schweiz eingelassen wurden. Es wurde auch berücksichtigt, dass am 11. November 1943 die Posten Arogno, Arogno Val Mara, Rovio und Pugerna, die zuvor zum Sektor Lugano gehörten, dem Sektor Mendrisio zugeteilt wurden. Es ist möglich, dass einige dieser Menschen – aber wahrscheinlich nur eine sehr kleine Zahl – als politische Flüchtlinge und nicht als Juden aufgenommen wurden.

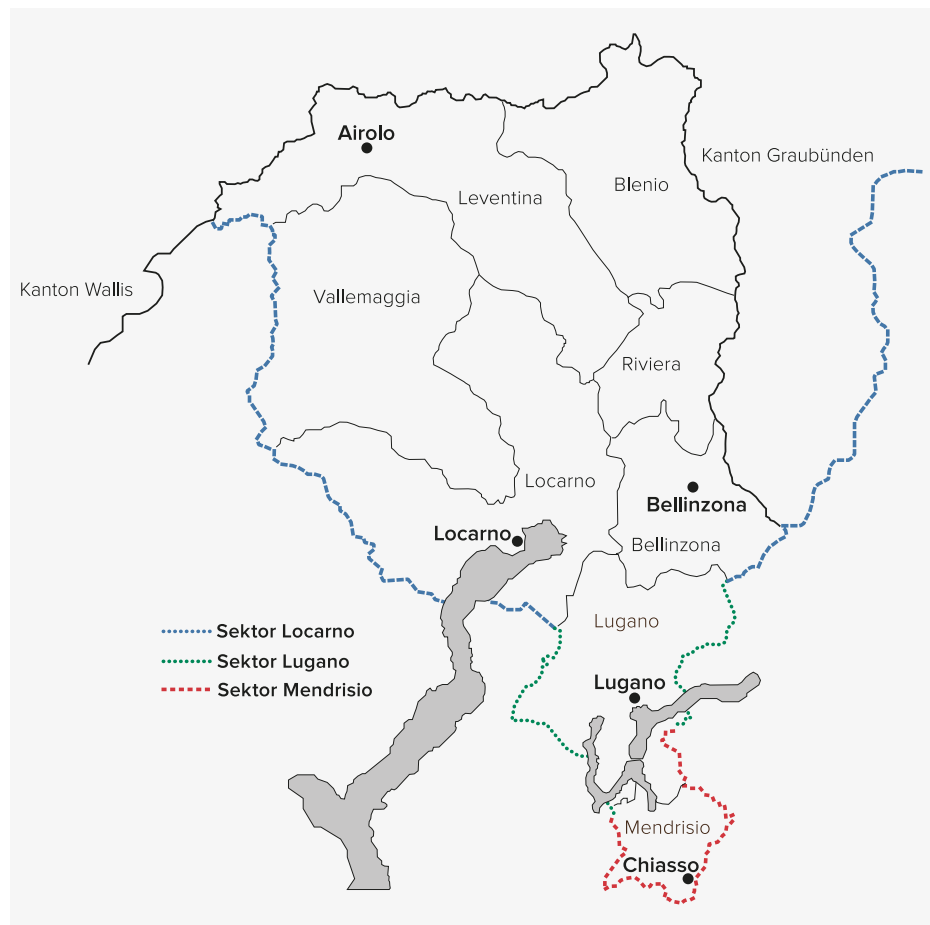


Abb. 6. Karte der Sektoren des Zollkreises IV (Tessin und Misox) nach 1943.

de mit Frauen, Alten, Kindern und Gepäck im Schlepptau und hatten daher weder die körperliche Kondition noch die nötige Vertrautheit mit den Bergen, um die unzugänglicheren Routen und höheren Lagen im zentralen Tessin und im Sopraceneri zu bewältigen.

Damals führten die Sektoreenchefs Flüchtlingsregister, in denen sie Tag für Tag die Daten der an den Grenzposten in ihrem Zuständigkeitsbereich aufgenommenen und zurückgewiesenen Flüchtlinge notierten. Wie es der Zufall will, ist ein solches Register für den Sektor Mendrisio erhalten geblieben.⁴⁴

Das aus zwei umfangreichen Heften bestehende Register des Sektors Mendrisio mit dem Titel «Tägliche Rekapitulation der Flüchtlinge» («Ricapitolazione giornaliera profughi») ist eine aussergewöhnliche Quelle, da es nicht nur die Region mit den intensivsten Flüchtlingsbewegungen dokumentiert, sondern auch für alle angenommenen und zurückgewiesenen Flüchtlinge die Kategorie angibt, der sie angehörten (z. B. Juden, Kriegsgefangene, Deserteure, politische Flüchtlinge, Schweizer Bürger usw.). Auf diese Weise ist es möglich, die aufgeschlüsselten Zahlen für Juden zu erhalten, sowohl für aufgenommene als auch für zurückgewiesene.⁴⁵

⁴⁴ Der erste Band deckt die Zeitspanne vom 13. September 1943 bis zum 6. April 1944 ab, dodis.ch/67702. Der zweite Band umfasst den Zeitraum vom 7. April 1944 bis zum 7. April 1946, dodis.ch/67703. Im Rahmen der Recherchen zu diesem Artikel konnte der zuvor im Archiv des Zoll Süd in Lugano aufbewahrte, erste Band ins Bundesarchiv nach Bern überführt werden, wo nun beide Bände aufbewahrt sind. Dank der Aufnahme in die Datenbank Dodis sind sie nun auch leichter zugänglich.

⁴⁵ Das Register wurde von verschiedenen Personen erstellt und manchmal ist die Handschrift schwer zu entziffern. Es ist nicht auszuschliessen, dass bei der Extraktion der Daten einige kleine Fehler unterlaufen sind, die jedoch das Gesamtbild nicht beeinträchtigen.

	Angenommen					Zurückgewiesen			
	Kriegsgefangene	Militär	Zivile	Juden	Total	Militär	Zivile	Juden	Total
Sep. 1943	784	8 879	185	266	10 114	2 663	301	171	3 135
Okt. 1943	569	60	92	453	1 174	109	191	26	326
Nov. 1943	349	11	81	713	1 154	25	221	33	279
Dez. 1943	202	4	75	751	1 032	2	193	238	433
Jan. 1944	120	2	36	123	281	6	26	0	32
Feb. 1944	78	22	47	108	255	29	75	0	104
Mär. 1944	49	62	92	185	388	0	104	0	104
Apr. 1944	12	44	57	179	292	2	36	0	38
Mai 1944	4	107	70	167	348	0	47	0	47
Jun. 1944	2	149	36	75	262	0	72	0	72
Jul. 1944	4	99	40	6	149	0	27	0	27
Aug. 1944	0	122	60	16	198	0	22	0	22
Sep. 1944	0	47	48	5	100	3	11	0	14
Okt. 1944	1	24	43	0	68	6	21	0	27
Nov. 1944	2	76	95	12	185	3	20	0	23
Dez. 1944	8	42	100	15	165	0	23	0	23
Jan. 1945	5	57	62	15	139	2	18	0	20
Feb. 1945	0	42	68	14	124	3	17	0	20
Mär. 1945	1	57	75	9	142	0	27	0	27
Apr. 1945	471	287	105	19	882	13	65	0	78
Total	2 661	10 193	1 467	3 131	17 452	2 866	1 517	468	4 851

Tab. 1: Angenommene und zurückgewiesene Flüchtlinge im Sektor Mendrisio nach Kategorie, Sept. 1943 bis Apr. 1945.

Zunächst kann festgestellt werden, dass alle entwichenen alliierten Kriegsgefangenen aufgenommen wurden. Ausserdem wurden im September 1943 erwartungsgemäss viele Militärangehörige aufgenommen und gleichzeitig abgewiesen. Wie bereits gezeigt wurde, sind dies die Tage des grossen Massenzustroms von Soldaten des aufgelösten italienischen Heeres.⁴⁶ Zu den aufgenommenen Zivilisten gehörten u. a. Schweizer Bürger mit Wohnsitz in Italien; Schweizerinnen, die ihre Staatsbürgerschaft durch Heirat verloren hatten; ihre Kinder, wenn sie unter 16 Jahre alt waren; Italienerinnen, die in der Schweiz geboren und aufgewachsen waren; Menschen, deren Eltern, Ehepartner oder Kinder in der Schweiz wohnten; Kranke, Verletzte und Schwangere. Unter den abgewiesenen Zivilflüchtlings befanden sich überwiegend, wie Gerolamo Ferrario, der Polizeioffizier des Territorialkreises 9b, berichtete, «junge Elemente, die dem Ruf zu den Waffen entgehen wollten und sich an der Grenze

34

⁴⁶ Die Zahl der aufgenommenen Soldaten (8879) ist niedriger als die tatsächliche Zahl, da viele italienische Soldaten ohne Zutun der Grenzwachter direkt von der Armee aufgegriffen wurden und somit den statistischen Erhebungen des Grenzwachtkorps entgingen.

29/30. 11. 43.

Parto	ora	#	A.	B.	Specie	Regimato	Revisore	Parto	ora	#	A.	B.	Specie	Regimato	Revisore
Lebbio	192	1	1		civile	apalide	respinto	Roggiana	1120	19	3	3	dei	italiani	top.
Pedimonte	090	5	3	2	ebrei	italiani	truffa	Novara	1500	12	1	1	"	"	"
Roggiana	090	1	1		"	"	"	Chiasso	14	1			civile	"	respinto
	2010	2	2		civile	"	respinto		32	19	9	4			
Sagno	1145	4	1	1	ebrei	jugoslavi	truffa						1/2. 12. 43.		
Bongello	1030	2	2		profughi russi	italiani	"	Rogallo	1000	6	6		jugoslavi	ind. africani	top.
		3	3		"	jugoslavi	"	"		13	1	2	ebrei	italiani	"
	1130	2	2		ebrei	italiani	"	"	1430	3	1	2	"	"	"
	1140	5	1	3	"	"	"	"	1530	4			"	"	"
Novara	1120	2	2		civile	"	respinto	"	1600	3	2		civile	"	respinto
Merate	1100	1	1		" p.m. bell.	"	libero	Novara	0900	14	6	8	ebrei	"	top.
Pingone	1000	1	1		d'ordine (uff.)	"	truffa	"	0900	3			civile	"	respinto
		1	1		profughi polacchi	"	"	Salvaseca	0930	3	1	1	ebrei	"	top.
	1030	13	13		civile	"	respinto	"	1400	8			civile	"	respinto
Chiasso	2	2			ebrei	"	truffa	Roggiana	0900	10	4	6	ebrei	"	top.
		3	1		d'ordine (pubb. att.)	"	"	"	1530	1			civile	"	respinto
Segno	1120	3	3		civile	"	respinto	Castio	1230	4	4		"	"	"
Albino-p.	1115	3	3		ebrei	"	truffa	"	1430	3	3		"	"	"
		58	43	6				"	1500	3	3		jugoslavi	jugoslavi	top.
								"		12	2		civile	italiani	respinto
								"					jugoslavi off.	italiani	top.
Rogallo	0900	3	3		civile	italiani	respinto	Salvaseca	2000	1	1		civile	italiani	respinto
	1125	13	1	1	dei	"	top.	Segno	0900	4			jugoslavi off.	italiani	top.
	1130	18	3		jugoslavi	russi	"	Castio	0830	12	1	1	ebrei	italiani	"
	1500	1	1		d'ordine	italiani	respinto	Chiasso	14	4			"	"	"
	1600	2	2		jugoslavi off.	italiani	top.	"	1	1			"	"	"
Pedimonte	1145	2	1	1	ebrei	italiani	top.	"	1	1			civile	apalide	"
Segno	1100	4	2	2	"	jugoslavi	"	"	12	56	25	1	"	italiani	respinto
	1150	4	1	1	civile	italiani	respinto								
		28	14	5											
		5													

30. 11/1. 12. 43.

Abb. 7. Ausschnitt aus dem Register «Tägliche Rekapitulation der Flüchtlinge» des Sektors Mendrisio vom 29. November bis 2. Dezember 1943, dodis.ch/67702.

als politische Flüchtlinge ausgaben und Lügengeschichten erzählten, um aufgenommen zu werden».⁴⁷

Die Daten über Juden sind hier von besonderem Interesse. So kann festgestellt werden, dass die Gesamtzahl der im Sektor Mendrisio aufgenommenen jüdischen Flüchtlinge, nämlich 3131, im Grossen und Ganzen mit der von AUPER ermittelten Zahl von 3300 übereinstimmt: Das ist ein Zeichen dafür, dass die Registerdaten plausibel sind. Der Unterschied ist höchstwahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass eine bestimmte Anzahl jüdischer Flüchtlinge es schaffte, ins Landesinnere zu gelangen und sich erst später den Behörden zu stellen, wodurch sie der Kontrolle durch die Grenzbeamten und deren statistischer Erhebung entgingen. Im Sektor Mendrisio wurden insgesamt 468 Juden abgewiesen, was einer Ablehnungsquote von 13% entspricht.

Besonders interessant ist die Entwicklung der Asylpolitik gegenüber Juden im Laufe der Zeit. Die Daten aus dem Sektor Mendrisio bestätigen zunächst einmal eindeutig, was sich bereits aus der Analyse von Rothmunds persönlichen Notizen ergeben hat: Im September herrschte zwar eine hohe Abweisungsaktivität, aber nur wenige Juden wurden aufgenommen und abgewiesen. Am 21. und 22. September 1943, den Tagen, an denen nicht weniger als 1726 Zurückweisungen nach Italien verzeichnet werden (Dokument 2), werden im Sektor Mendrisio 49 Juden aufgenommen und 19 zurückgewiesen. Da-

⁴⁷ «[...] giovani elemente che volevano sfuggire alla chiamata alle armi e che si presentarono alla frontiera sotto le spoglie del profugo politico raccontando dei veri e propri romanzi per poter essere ammessi». Vgl. das Referat von Gerolamo Ferrario am Dienstrapport vom 16–18. März 1944 in Bellinzona/Lugano mit dem Titel «Servizio di polizia nel «Servizio internati» al Circondario territoriale 9b», dodis.ch/67696, «Allegato No. 2».

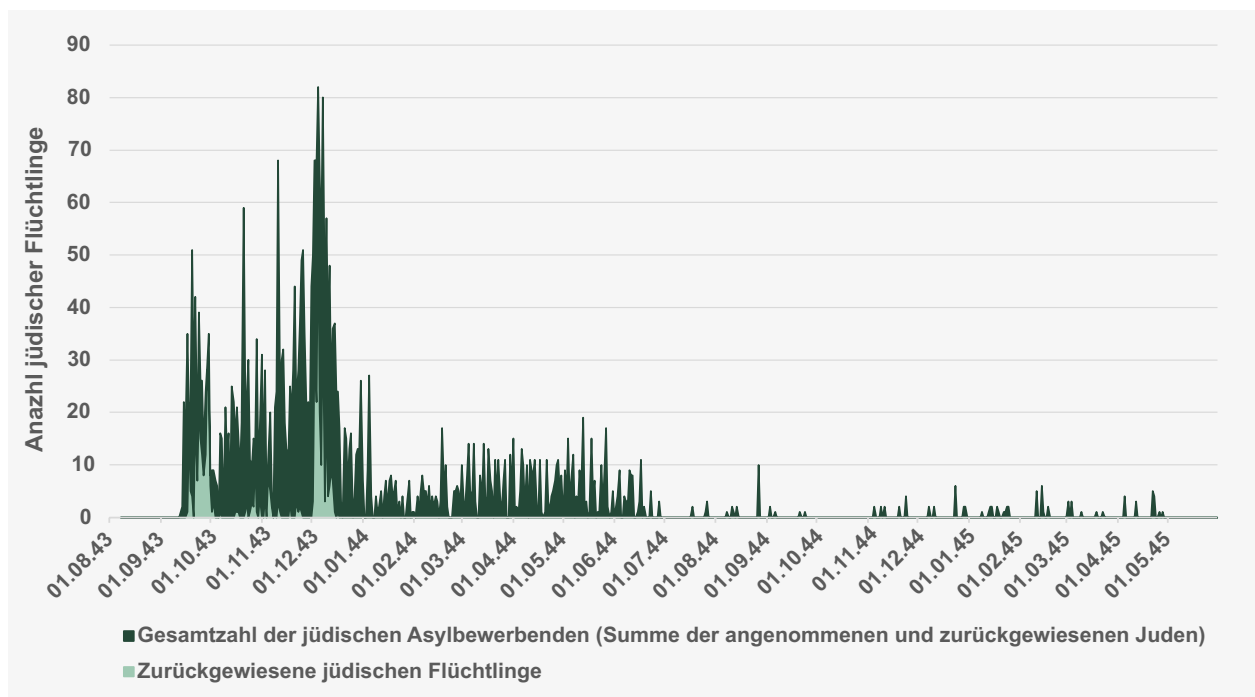


Abb. 8. Angenommene und zurückgewiesene jüdische Flüchtlinge im Zollkreis IV (Tessin und Misox) zwischen September 1943 und April 1945.

bei ist anzumerken, dass der Sektor Mendrisio die Region ist, in der 57% aller jüdischen Flüchtlinge aus Italien Zuflucht fanden.

Diese neuen Daten müssen noch auf der Grundlage einer sorgfältigen Rekonstruktion der Entscheidungsprozesse und Rollen der verschiedenen Akteure, die auf allen Ebenen der Asylpolitik beteiligt waren, eingehender analysiert werden. Für diesen Artikel soll die Feststellung genügen, dass die entscheidenden Monate für das Schicksal der Juden die Monate zwischen September und Dezember 1943 waren. Im September wurde das Tessin von einer grossen Masse an italienischen Soldaten, alliierten Kriegsgefangenen und anderen Menschen überschwemmt, die aus verschiedenen Gründen in der Schweiz Schutz suchten. Die Schweizer Behörden reagierten drastisch und wiesen Tausende von Menschen ab, darunter 171 Juden im Sektor Mendrisio. Aber als sich die Lage Ende September stabilisierte, wurde die grosse Mehrheit der Juden aufgenommen und Zurückweisungen wurden seltener. In einem undatierten Merkzettel («Promemoria») des Kommandos des Zollkreises IV über die wichtigsten Ereignisse im September 1943 ist zu lesen, dass am 29. September der Befehl erteilt wurde, die Juden aufzunehmen («29.9.43 Ordine di accettare gli ebrei»).⁴⁸ Im Oktober und November wurden 59 Juden zurückgewiesen, während 1166 aufgenommen wurden, was einer Ablehnungsquote von 4,8% entspricht.

Die Situation änderte sich dramatisch, als die italienischen Behörden der neuen faschistischen Sozialrepublik am 30. November 1943 die systematische Verhaftung und Inhaftierung aller Juden in Konzentrationslager anordneten. Viele suchten dann überstürzt Zuflucht in der Schweiz. Angesichts dieser neuen Welle erteilten die Schweizer Behörden höchstwahrscheinlich mündlich die Anweisung, die Richtlinien vom 29. Dezember 1942 anzuwenden, die besagten, dass nur ältere Menschen über 65 Jahre mit ihren Ehepartnern, Familien mit kleinen Kindern, Kranke, Schwangere und Menschen mit engen Beziehungen zur Schweiz als Zivilflüchtlinge aufgenommen werden durften. Innerhalb

⁴⁸ Es handelt sich um ein undatiertes und nicht unterzeichnetes dreiseitiges Dokument mit dem Titel «Promemoria», in dem die wichtigsten Ereignisse des Septembers 1943 schematisch zusammengefasst sind, Historisches Archiv Zoll Süd, Lugano.



Abb. 9. Karte des Tessins mit Schweizer Grenzposten sowie italienischen und deutschen Garnisonen auf der anderen Seite der Grenze um 1943/1944, (CH-BAR#E5721#1000-943#2*).

von acht Tagen, zwischen dem 3. und 10. Dezember 1943, wurden 207 Juden zurückgewiesen, gegenüber 305 angenommenen, was einer Ablehnungsquote von 40% entspricht. Aber sobald diese Welle wieder abklang, gingen auch die Abweisungen von Juden zurück. Die neue Richtlinie sah vor, dass sie nach Italien zurückkehren mussten, aber wenn sie sich weigerten, sollten sie aufgenommen werden.⁴⁹ Dieser Befehl wurde von den Grenzwächtern mit äusserster Offenheit ausgelegt und ab Ende Dezember wurden zumindest im Tessin und Misoix höchstwahrscheinlich alle Juden aufgenommen, ausser in Ausnahmefällen, für die es keine Beweise oder Unterlagen gibt.⁵⁰ Im Sektor Mendrisio erfolgte die letzte Zurückweisung jüdischer Flüchtlinge am 17. Dezember 1943. Ab Januar 1944 bis zum Ende des Krieges gelang es noch zahlreichen Juden, in die Schweiz zu flüchten, davon 948 in den Sektor Mendrisio.

⁴⁹ Dieser Befehl, der Juden aus Italien betraf, wurde am 24. Dezember 1943 im Zollkreis V, zu dem auch der Kanton Wallis gehörte, wie folgt formuliert: «1. Les inviter à repasser la frontière 2. En cas de refus, les accepter sans tenir compte de l'âge, de la nationalité ou du sexe, etc.», CH-BAR#E6358#1995/394#40*. Im Zollkreis IV (Tessin und Misoix) wird diese Bestimmung zum ersten Mal am 8. Februar 1944 im «Dienstbefehl Nr. 15» («Ordine di servizio n. 15») mit diesen Worten schriftlich erwähnt: «Alle jüdischen Flüchtlinge, die sich weigern, nach Italien zurückzukehren (Zuständigkeit des Grenzwächters)» sind aufzunehmen (sono da accogliere «tutti i profughi ebrei che si rifiutano di ritornare in Italia (competenza della guardia)», Historisches Archiv Zoll Süd, Lugano.

⁵⁰ Vgl. das Schreiben von Abteilungschef Rothmund an den Sekretär der Zürcher Vormundschaftsbehörde, Fritz Pesch-Fellmeth, mit Kopie an die Bundesräte Nobs und von Steiger vom 2. Mai 1944, dodis.ch/67817, in dem er schreibt: «an der Tessiner Grenze werden nur noch selten jüdische Flüchtlinge zurückgewiesen».

Neben dem Register des Sektors Mendrisio enthält eine weitere archivarische Quelle Informationen, die für die Schätzung der Zahl der zurückgewiesenen Juden von grosser Bedeutung sind. Dies ist das sogenannte «Orientierungsregister» («Registro di orientamento») der Grenzwächter des Sektors Locarno. Die «Orientierungsregister» waren Notizbücher oder Ordner, die regelmässig aktualisiert wurden und die die wichtigsten Informationen über einen Zollkreis, einen Sektor, einen Untersektor oder einen einzelnen Grenzposten enthielten. Sie wurden wahrscheinlich von den Grenzwächtern benutzt, die gerade einem Posten zugewiesen worden waren, damit sie sich schnell mit den Besonderheiten des Gebiets und des Überwachungssystems vertraut machen konnten. Das Orientierungsregister des Sektors Locarno enthält umfangreiche Auszüge aus den Geschäftsberichten des Sektors – die leider nicht aufbewahrt worden waren – für die Jahre 1943, 1944 und 1945. Der Auszug zum Geschäftsbericht 1945 enthält, wenn auch unkommentiert, die Daten über die aufgenommenen und abgewiesenen Flüchtlinge vom Waffenstillstand am 8. September 1943 bis zum Kriegsende.

	Angenommene	Zurückgewiesene	Total
Juden	447	118	565
Militär	3022	260	3282
Zivile	2557	3126	5683

Tab. 2: Angenommene und zurückgewiesene Flüchtlinge im Sektor Locarno 1943–1945, «Orientierungsregister» des Sektors Locarno, S. 10 (Historisches Archiv Zoll Süd, Lugano).

Die Tabelle 2 ist schwer zu entziffern, vor allem im Hinblick auf die Unterscheidung zwischen Zivilisten und Militärangehörigen. Es muss jedoch daran erinnert werden, dass es im Oktober 1944, als die kurzlebige Partisanenrepublik Ossola (Repubblica dell'Ossola) von deutschen und faschistisch-italienischen Truppen zurückerobert wurde, im Locarnese-Gebiet einen Massenzustrom von Partisanen und Zivilisten gab. Die Zahlen der ein- und ausgehenden Flüchtlinge sind also aufgrund dieses Ereignisses erheblich angestiegen.⁵¹ Besonders interessant sind jedoch die aufgeschlüsselten Daten zu den jüdischen Flüchtlingen: Im Sektor Locarno verlangten 565 Juden Schutz, von denen 447 angenommen und 118 abgelehnt wurden.

Zunächst einmal kann festgestellt werden, dass die Zahl von 447, die im Sektor Locarno angenommen wurden, mit der Zahl aus der AUPER-Datenbank (473) ungefähr übereinstimmt: Die Daten aus dem «Orientierungsregister» sind also durchaus plausibel. Wie im Sektor Mendrisio ist der Unterschied wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass einige Juden innerhalb des Landes verhaftet wurden und so der Kontrolle und Statistik der Grenzwächter entgingen. Aber die interessanteste Zahl ist diejenige der abgelehnten Juden: 118, was einer Ablehnungsquote von 21% entspricht. Die Ablehnungsquote im Sektor Locarno ist höher als diejenige im Sektor Mendrisio (13%). Es

⁵¹ Die erheblichen Auswirkungen des Zusammenbruchs der Republik Ossola auf die Personenbewegung im Sektor von Locarno werden durch eine andere Statistik bestätigt, wonach allein im Oktober 1944 im Zollbezirk IV nicht weniger als 1510 «Deserteure» (eine Kategorie, die wahrscheinlich Partisanen umfasst) und 1665 Zivilisten aufgenommen wurden; im selben Monat wurden 750 Zivilflüchtlinge abgewiesen. Es ist unklar, ob die zahlreichen Schmuggler auch zu den abgewiesenen Zivilflüchtlingen gezählt wurden (allein zwischen Oktober 1944 und Januar 1945 wurden 2026 Schmuggler direkt an der Grenze von den Grenzwächtern zurückgewiesen und 286 aus dem Landesinneren, nachdem sie eine Haftstrafe in einem Internierungslager in Bellinzona verbüsst haben), vgl. «Statistica del movimento clandestino attraverso il confine del IV Circondario» vom 8. Februar 1945, dodis.ch/67809.

ist möglich, dass die Umsetzung der Richtlinien in Locarno restriktiver war. Diese Vermutung wird durch die Tatsache bestärkt, dass der Leiter des Sektors Locarno wegen seiner Härte gegenüber Flüchtlingen in den Kanton Graubünden versetzt worden war.⁵²

**Wie viele
zurückgewiesene
Juden haben es noch
einmal versucht?**

Wie bereits erwähnt, versuchten einige zurückgewiesene Flüchtlinge ihr Glück später im selben Grenzabschnitt oder anderswo erneut und wurden manchmal tatsächlich aufgenommen. Daher sind die Zahlen zu den Zurückweisungen etwas aufgebläht: Die Zahl der abgelehnten Personen entspricht nicht der Zahl der Ablehnungen, denn eine abgelehnte Person, die mehrere Versuche unternahm, wird in der Zurückweisungsstatistik mehrfach gezählt. In ihrem Schlussbericht berücksichtigte die Bergier-Kommission dies und senkte die zwei Jahre zuvor in ihrem Zwischenbericht genannte Zahl der Zurückweisungen von 24 500 auf 20 000. Sie merkte jedoch an, dass die Zahl der Mehrfachversuche ihrer Meinung nach nicht übermässig hoch gewesen sein dürfte, da viele zivile Flüchtlinge an der Grenze direkt in die Hände der ausländischen Behörden, d. h. ihrer Verfolger, übergeben worden seien.⁵³

Was den Zollkreis IV betrifft, so sah der Dienstbefehl Nr. 2 («Ordine di servizio n. 2») vom 22. September 1943 vor, die rechte obere Ecke des Ausweises des zurückzuschickenden Flüchtlings abzureissen und ihn zu warnen, dass er, wenn er wieder in der Schweiz auftauche, nach Chiasso gebracht und direkt den Deutschen übergeben werden würde. Für den Fall, dass ein Flüchtling mit abgerissener rechter oberer Ecke des Dokuments aufgegriffen wurde – ein Beweis für einen früheren Versuch – sah die Richtlinie vor, dass er «nach einem strengen Verweis erneut energisch zurückgewiesen wird mit der Androhung, dass die Drohung, ihn den Deutschen auszuliefern, wahr gemacht wird, wenn er ein drittes Mal zurückkommt».⁵⁴ Eine solche Bestimmung sollte jedoch nur eine abschreckende Wirkung haben. Es gibt in der Tat keinen Beweis dafür, dass diese Drohung an der italienischen Grenze konsequent umgesetzt wurde. Es sind keine Hinweise bekannt, dass den deutschen Truppen oder faschistischen RSI-Patrouillen zivile Flüchtlinge übergeben wurden, geschweige denn jüdische Flüchtlinge, für die eine solche Massnahme gleichbedeutend mit einer sofortigen Verhaftung und Inhaftierung gewesen wäre. Anders war die Situation an der Grenze zu Frankreich, wo zwar einige Juden direkt ihren Verfolgern übergeben wurden, aber aller Wahrscheinlichkeit nach nur bis Anfang 1943. Im Zollkreis IV wurde die Vorschrift über die Manipulation von Ausweispapieren am 8. Februar 1944 mit dem Dienstbefehl Nr. 15 formell aufgehoben, wahrscheinlich um Flüchtlinge nicht zu gefährden, die auf die italienische Seite zurückgeschickt wurden, wo die Deutschen und die faschistischen italienischen Polizisten wiederum leicht hätten ableiten können, dass Menschen mit mani-

42

43

⁵² Das geht aus einem Brief hervor, den die Sektion Lugano des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks am 8. Januar 1944 an Bundesrat Nobs schickte und in dem sie um eine Lockerung der Asylpolitik bat: «Es wurde uns auch das Verfahren des Chefs des Sektors Locarno, der jetzt im Kt. Graubünden versetzt worden ist, angezeigt. Dieser Beamte hat ohne Unterschied jedermann, Männer und Frauen, Alte und Kinder, unverzüglich zurückgewiesen, auch Leute die durch die Berge kommend, auf dem mühsamen Wege erkrankten oder verwundet waren». Schreiben des Präsidenten der Sektion Lugano des Schweizerisches Arbeiterhilfswerks, Tito Manlio Barboni, an Bundesrat Nobs vom 8. Januar 1944, Staatsarchiv des Kantons Tessin, Bestand Canevascini 64b.

⁵³ «Gerade weil viele Fälle belegt sind, in denen Flüchtlinge ihren Verfolgern ausgeliefert wurden, kann immerhin angenommen werden, dass die Zahl der statistisch mehrfach registrierten Flüchtlinge nicht sehr hoch ist», UEK: Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg, S. 120.

⁵⁴ Dopo «averlo severamente redarguito, lo si respingerà nuovamente ed energicamente con l'intimazione che la minaccia di consegnarlo ai tedeschi sarà attuata se rientra per la terza volta», «Ordine di servizio n. 2» des Grenzwachtkommandos des Zollkreises IV vom 22. September 1943, Historisches Archiv Zoll Süd, Lugano.

pulierten Dokumenten versucht hatten, in die Schweiz zu flüchten.⁵⁵ Es bleibt offen, inwieweit die Drohung, an die Verfolger ausgeliefert zu werden, Menschen davon abhielt, ein zweites Mal zu versuchen, in die Schweiz zu fliehen.

Um eine Vorstellung davon zu bekommen, ob das Phänomen der Mehrfachversuche statistisch relevant ist, kann eine weitere einzigartige Quelle hilfreich sein: das Register «Flüchtlingskontrolle» («Controllo fuggiaschi») des Grenzpostens Caprino. Dies ist wahrscheinlich das einzige in der Schweiz aufbewahrte Register eines Grenzpostens, in dem neben den Namen der Aufgenommenen auch die Namen der Zurückgewiesenen aufgeführt wurden. Der ehemalige Grenzposten in Caprino am Ufer des Luganer Sees wurde nach dem Krieg in «Cantine di Gandria» umbenannt und beherbergt heute das Schweizerische Zollmuseum. Dieses Dokument entging der Zerstörung, weil man in Cantine di Gandria bereits Mitte der 1930er-Jahre damit begonnen hatte, Objekte für die Ausstellung des Museums zu sammeln, und daher eine besondere archivarische Sensibilität herrschte.⁵⁶

Der Grenzposten Caprino unterstand dem Sektor Lugano, für den wir keine Daten haben. Im Register von Caprino sind 150 Juden aufgeführt, von denen 97 aufgenommen und 53 abgewiesen wurden.⁵⁷ Es war möglich, 51 der 53 Juden zu identifizieren, die abgelehnt wurden. Mithilfe der AUPER-Datenbank wurde überprüft, ob eine der abgelehnten Personen in Caprino einen erneuten Versuch unternommen hatte und erfolgreich in der Schweiz aufgenommen wurde: Von den 51 Personen wurden 21 bei weiteren Versuchen Asyl gewährt. Von den verbleibenden 30 abgelehnten Juden wurden 11 sofort nach der Zurückweisung verhaftet und später nach Auschwitz deportiert, wo 9 getötet wurden, während das Schicksal der anderen 19 unbekannt ist. Obwohl die statistische Stichprobe sehr gering ist, scheint das Phänomen der Mehrfachversuche an der Grenze zu Italien dennoch relevant zu sein.⁵⁸

Schlussbetrachtungen Anhand der bisher vorgelegten Daten wird nun versucht, die Zahl der nach Italien zurückgewiesenen Juden zu eruieren. In den Sektoren Mendrisio und Locarno wurden insgesamt 3578 jüdische Flüchtlinge aufgenommen (3131 Mendrisio + 447 Locarno) und 586 zurückgewiesen (468 Mendrisio + 118 Locarno), was einer Ablehnungsquote von 14,1% entspricht. Diese statistische Stichprobe ist äusserst repräsentativ, denn sie entspricht 83% der Gesamtzahl der im Tessin und Misox aufgenommenen Juden (bzw. 65% aller aus Italien aufgenommenen Juden). Wendet man die Ablehnungsquote der Sektoren Mendrisio und Locarno (14,1%) auf die Gesamtzahl der im Tessin und Misox aufgenommenen Juden gemäss der AUPER-Datenbank (4537) an, so ergibt sich, dass etwa 745 Juden zurückgewiesen worden sind. Wenn man nun dieselbe Quote auf die Gesamtzahl der entlang der gesamten Grenze zu Italien angekommenen Juden anwendet (5819 laut der AUPER-Datenbank), wären 955 Juden zurückgewiesen worden.

⁵⁵ «Ordine di servizio n. 15» des Grenzwachtkommandos des Zollkreises IV vom 8. Februar 1944, Historisches Archiv Zoll Süd, Lugano.

⁵⁶ Das Register «Controllo fuggiaschi» wird im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern aufbewahrt, CH-BAR#E6357A#1995/393#12* (1). 2009 drehte der Filmemacher Ruben Rossello einen Dokumentarfilm über das Caprino-Register mit dem Titel «Controllo fuggiaschi. Storie degli ebrei di Caprino», der am 4. Juni 2009 im *Radiotelevisione svizzera di lingua italiana* (LA1) in der Sendung *Falò* ausgestrahlt wurde.

⁵⁷ Bei dieser Stichprobe von 150 Juden ist der Anteil der Abgelehnten mit ungefähr einem Drittel sehr hoch. Dies lässt sich jedoch dadurch erklären, dass die überwiegende Mehrheit der Juden (146) in Caprino zur ungünstigsten Zeit, zwischen September und Dezember 1943, aufgeht, während nur sehr wenige (4) zu dem Zeitpunkt ankamen, als alle Juden aufgenommen wurden.

⁵⁸ Die Identifizierung der deportierten Juden und der in Auschwitz ermordeten Juden war dank Liliana Picciotto's *Libro della memoria* möglich.

Wie oben gesehen, muss jedoch davon ausgegangen werden, dass das Phänomen der Mehrfachversuche signifikant war und die tatsächliche Zahl der zurückgewiesenen Personen daher niedriger ist. Auf jeden Fall kann, bei aller möglicher Vorsicht, im Vergleich zu den von Koller im Tessin und Misox zwischen dem 12. September 1943 und dem 23. März 1944 gezählten 12 508 Zurückweisungen (Dokument 1) der Anteil der Juden höchstens in der Grössenordnung von 6% sein. Das heisst: An der italienischen Grenze wurden deutlich weniger Juden zurückgewiesen als bisher angenommen. Die Mehrheit der Zurückgewiesenen waren höchstwahrscheinlich ehemalige Soldaten der aufgelösten italienischen Armee.

Die vorliegende Studie beleuchtet nicht nur die heikle Frage nach der Gesamtzahl der während des Zweiten Weltkriegs zurückgewiesenen Juden – zumindest was die Grenze zu Italien betrifft –, sie ermöglicht es auch, die Praxis der Grenzwächter anhand der tatsächlichen Zahlen zu bestimmen. Abgesehen von den oft wechselnden und teilweise schwer zu entziffernden Proklamationen und Weisungen wurde der Grad der Aufnahme von Juden je nach Umfang der Fluchtbewegung kalibriert: Die Grenze wurde je nach der Zahl der Asylsuchenden erweitert oder verengt. In Zeiten, in denen der Druck an den Grenzen grösser war – wie im September und vor allem Anfang Dezember 1943 –, war die Wahrscheinlichkeit, aufgenommen zu werden, deutlich geringer.

Der Grad der Gefährdung der Juden in Italien scheint für die Flüchtlingspolitik untergeordneter Bedeutung gewesen zu sein. Dies ist umso bedauerlicher, als der allgemeine Kenntnisstand über die Judenvernichtung sehr gut war und es genaue Informationen über Massaker an Juden in Italien gab, die sogar nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt stattgefunden hatten, wie z. B. in Meina am Verbano-See. Als im Herbst 1943 der massenhafte Zustrom von Flüchtlingen aus Italien einsetzte, war allen klar, dass Deutschland den Krieg verlieren würde, und es herrschte die Vorstellung, dass die Alliierten Italien schnell erobern würden (in Wirklichkeit verlief der Vormarsch der Front nach Norden langsam). Ausserdem hatten die Schweizer Behörden von den Behörden im freien Italien die Zusicherung erhalten, dass nach Kriegsende alle in die Schweiz geflüchteten Juden, auch die ausländischen, wieder zurückgenommen würden.⁵⁹

Der Streit über die Anzahl der Zurückweisungen führte zu einer Flut von Artikeln in den Medien und erhitzte die Gemüter bis hin zu verbalen Ausbrüchen. Mit mehr Gelassenheit und Rationalität geht es nun darum, diese neuen Zahlen, die auf jeden Fall nicht zu vernachlässigen sind, einzuordnen. Es ist wichtig, dass wir den Fehler nicht wiederholen, die Zahlen zum ausschliesslichen Massstab zur Beurteilung der Schweizer Flüchtlingspolitik zu erheben. An der Grenze zu Italien, wie auch anderswo, geschahen während des Zweiten Weltkriegs dramatische Ereignisse. Abgesehen von der hier diskutierten Zahlenfrage geben die Ergebnisse der Bergier-Kommission unbestritten einen korrekten und stimmigen Überblick zur Flüchtlingspolitik der Schweiz, insbesondere was die Rolle des Antisemitismus betrifft. Dieser Aspekt war nicht Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes, ist aber von entscheidender Bedeutung, um überhaupt die schweizerische Flüchtlingspolitik interpretieren zu können und wird leider in der Polemik über die Zahlen immer wieder vernachlässigt. Die Historikerin Renata Broggin hat in ihren Studien auf der Grundlage umfangreicher Archivrecherchen und einer Vielzahl privater Quellen und

⁵⁹ In einem Bericht vom 16. November 1944 an das Aussenministerium in Rom – das Anfang Juni 1944 befreit worden war – erklärte der italienische Gesandte in Bern, Minister Massimo Magistrati, dass er bereits im September 1943 bei der Schweizer Regierung interveniert hatte, um ihr zu garantieren, dass alle aufgenommenen jüdischen Flüchtlinge bei Kriegsende von Italien zurückgenommen werden würden, vgl. AMAE, Rom, Affari Politici 1931–1945, busta 31.

mündlicher Zeugnisse bereits die meisten Aspekte der Grenzübertritte der Flüchtlinge, die nach dem Waffenstillstand aus Italien geflohen sind, gründlich untersucht – insbesondere die Phase der Aufnahme in der Schweiz, die Internierung und die Teilnahme der Flüchtlinge am kulturellen Leben. Zu diesen und vielen anderen Aspekten ist die Arbeit von Brogгинi weitgehend schlüssig. Die Entscheidungsprozesse der Asylpolitik an der italienischen Grenze und die Rolle der verschiedenen (militärischen und zivilen) Akteure auf den verschiedenen institutionellen Ebenen (Kanton, Bund) müssen hingegen noch weiter präzisiert werden.